TO FILES
INFO SER
A B C
RECEIVED IN CENTRAL FILES
JAN 8 1962

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

85. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 3. Januar 1962 | Nummer 1

Zum neuen Jahre

Bei dir, Jesu, will ich bleiben,
stets in deinem Dienste stehn;
nichts soll mich von dir vertreiben,
will auf deinen Wegen gehn.
Du bist meines Lebens Leben,
meiner Seele Trieb und Kraft,
wie der Weinstock seinen Reben
zuströmt Kraft und Lebenssaft.

Könnt' ich's irgend besser haben
als bei dir, der allezeit
soviel tausend Gnadengaben
für mich Armen hat bereit?
Könnt ich je getroster werden,
als bei dir, Herr Jesu Christ,
dem im Himmel und auf Erden
alle Macht gegeben ist?

Ja, Herr Jesu, bei dir bleib' ich,
so in Freude, wie in Leid;
bei dir bleib' ich, dir verschreib' ich
mich für Zeit und Ewigkeit.
Deines Winks bin ich gewärtig,
auch des Rufs aus dieser Welt;
denn der ist zum Sterben fertig,
der sich lebend zu dir hält.

Wo ist solch ein Herr zu finden,
der, was Jesus tat, mir tut,
mich erkauft von Tod und Sünden
mit dem eignen teuren Blut?
Sollt' ich dem nicht angehören,
der sein Leben für mich gab,
sollt' ich ihm nicht Treue schwören,
Treue bis in Tod und Grab?

Bleib' mir nah auf dieser Erden,
bleib' auch, wenn mein Tag sich neigt,
wenn es nun will Abend werden
und die Nacht herniedersteigt.
Lege segnend denn die Hände
mir aufs müde, schwache Haupt,
sprechend: Sohn, hier geht's zu Ende,
aber dort lebt, wer hier glaubt.

Bleib' mir dann zur Seite stehen,
graut mir vor dem kalten Tod
als dem kühlen, scharfen Wehen
vor dem Himmelsmorgenrot.
Wird mein Auge dunkler, trüber,
dann erleuchte meinen Geist,
daß ich fröhlich zieh' hinüber,
wie man nach der Heimat reist.

K. J. Philipp Spitta.

In Bethlehem in Judäa

In dem Lande, wo Bethlehems Stern über dem Stall stand, leben jetzt eine Million arabischer Flüchtlinge in großem Elend.

Als Palästina vor 13 Jahren geteilt wurde, wurden die Araber, die aus Palästina flüchteten, in Lagern in Jordanien, Libanon, Syrien und Gaza untergebracht.

In der Stadt Bethlehem allein leben Tausende von Flüchtlingen in Höhlen und Hütten die sie für etliche Piaster den Monat mieten können. Andere haben Unterkunft in den Dörfern Beit Jala und Beit Sahur (wo die Hirten auf dem Felde den Engel gesehen haben) oder in Flüchtlingslagern in der Umgegend gefunden.

Jährlich werden ungefähr 25,000 Kinder geboren, die die Flüchtlingszahl und somit auch die Not vergrößern.

Das kleine Land Jordanien, etwas größer als der Staat Indiana, USA, beherbergt allein 535,000 dieser heimatlosen Leute. Viele sind entschlossen, in ihre Heimat, jetzt Israel, zurückzukehren, und machen keine Anstrengung, sich der neuen Lage anzupassen.

In den Weihnachtstagen dienten 18 Hilfswerkarbeiter „im Namen Christi" diesen arabischen Flüchtlingen mit Kleiderverteilung, geben den Frauen Handarbeit, Medizin, bilden Handwerker aus und leiten ein Waisenheim für Knaben. Unter ihnen sind 5 Vertreter der Mennoniten-Brüdergemeinde: Martha Epp, Chilliwack, B. C., Susan Epp, B. C., Agatha Esau, Coaldale, Alta., und Dr. und Frau John J. Krahn, Winnipeg, Man.

Dr. Krahn gibt uns ein Beispiel von dem großen Mangel an medizinischer Hilfe. Ein Kind aus Idna wurde unlängst zu ihnen gebracht, das an Keratomalacia litt, wobei die Sehkraft der Augen aus Mangel an Vitamin A zerstört wird. Die einzige Folge würde Blindheit sein. Es wurden nun

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

NACHRICHTEN

— Wir könnten diese Seiten mit einem Ueberblick der von uns 1961 berichteten persönlichen, kirchlichen, wirtschaftlichen und politischen Nachrichten füllen, wenn — ja, wenn es unsre Leser zur inneren Befriedigung und Dankbarkeit reizen würde. Doch wir fürchten, es würde uns weder demütig wegen der vielen Fehlschläge noch stolz auf die vielen menschlichen Errungenschaften machen. Das ist ja das Tragische des aufgeklärten Zeitalters mit den Unmengen von Eindrücken für Auge, Sinn auch Gemüt, daß die meisten Menschen, auch die Jugendlichen, blasiert und gleichgültig scheinen. Ich sage „scheinen", denn wir können den Menschen nicht ins Herz, in das innerste Gemüts- und Gefühlsleben schauen. Vieles aus 1961 würde am besten begraben und vergessen werden, aber es war dennoch ein Gnadenjahr und bot Möglichkeiten, die Botschaft von den einzigen, ewigen Werten, von dem Weg zum Seligwerden, weiterzutragen.

Die heute betende Gemeinde ist ein kleiner Teil der Menschheit. Sie wird die politischen Schachzüge der Weltmächte nicht beeinflussen, hat aber eine offene Tür zum Schöpfer und Herrn aller Herren, der ihre Gebete hört und erhört, der alles kann. Damit ist der kleinen Schar eine große Macht anvertraut, ein Schlüssel zu dem, das, menschlich gesehen, unmöglich scheint.

Vergessen wir in unserer Fürbitte nicht unserer Glaubensgeschwister, die gewaltsam getrennt von uns gehalten werden, und der zerrissenen Familien, die schon lange mit Schmerzen und Sehnen auf Wiedervereinigung warten, auch nicht unserer Gesandten auf den Missionsfeldern und im Hilfswerk. Indem wir Sorge tragen um andre, regelt sich unser eigenes Leben und das unsrer Gemeinden, nicht indem wir nur an uns und unsre Anliegen und an dem Aufbau der Gemeinden zu Hause soviel dranwenden. Frisch auf nun ins neue Kalenderjahr! Gott verlangt von uns Treue im Kleinen, die großen Sachen wird er machen! Unsere Zeit ist ja nur immer die Gegenwart, und die müssen wir auskaufen.

— Die Verkäuferin in unserm Buchhandel, Agnes Friesen, erhielt am 28. Dezember die erschütternde Nachricht, daß ihr Bruder auf dem Hochwege zu Tode gekommen sei. Ihr und ihren Eltern, J. H. Friesens, McTavish, Man., drücken wir hiermit unser Beileid aus. Abram J. Friesen, 36, von Rosenort, Man., war auf der Fahrt zwischen Morris und Lowe Farm, Hochweg Nr. 23, während eines leichten Schneesturms wegen Versagen des Motors aus dem Auto gestiegen und hatte dann einen herankommenden Lastwagen aufhalten wollen, um vielleicht mitzufahren. Doch der Fahrer des Lastwagens, Jakob Klassen von Rosenort, hatte Friesen wegen dem fliegenden Schnee

(Fortsetzung auf S. 12—3)

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht. Matthäus 4, 4.

Wir müssen wissen, wovon wir leben können. Von einem Menschen, der Geld genug hat, um sich gutes Essen und Trinken, Reisen und Vergnügungen zu leisten, sagen wir, vielleicht mit einem begehrlichen Seitenblick: „Der hat ein gutes Leben!" Aber es ist gar nicht sicher, daß der Mann ein gutes Leben hat. Was wir an ihm sehen, ist vielleicht nur ein bequemer Tod. Leben ist mehr als Nahrung und Kleidung haben, als Reichtum und ein gesunder Leib. Wirklich gelebt wird erst dann, wenn wir erweckt werden aus der Versunkenheit in Welt und Sünde, wenn das Wort Gottes uns zum gekreuzigten und auferstandenen Sohn Gottes zieht, wenn das Wort Gottes uns beständig zum Lebensbrot wird. — Wer jetzt verdrießlich meint: „Ja, aber das Irdische gehört auch zum Leben!" dem antwortet die Bibel: „Ganz recht! Aber nicht allein vom Brot lebt der Mensch, sondern vom lebendigen Wort Gottes." Wir wollen in diesem Jahr doch zusehen, daß wir über der Sorge ums tägliche Brot nicht geistlich verhungern.

Während wir in Nordamerika das frohe Weihnachtsfest feierten, wohnen elende Flüchtlingsfamilien in Höhlen im Heiligen Lande. Auch diese Leute wohnen in einer Höhle. Sie sitzen um ihr krankes Kind.

Warum legen wir das Geld nicht da an, wo es am meisten einbringt?

Zum ersten Male in der Zeit von 6,000 Jahren lernen die Menschen in breiten Massen lesen. Jede Woche lernen nicht weniger als eine Million Menschen zum ersten Male lesen. Was lesen sie jetzt? Natürlich alles, was sie in die Hand bekommen. Sie hungern nach Literatur.

Weißt du, was du siehst, wenn du nach Asien kommst und die Bücherstände ansiehst? Du siehst gut aufgemachte, bunte Magazine, die Magazine der Kommunisten. Die Druckerpressen der Kommunisten laufen Tag und Nacht, und sie bringen tonnenweise Literatur heraus. Sehr wenig davon geht nach dem Westen, das meiste geht nach Afrika und in die verschiedenen Länder Asiens.

Sie behaupten sogar, daß sie China durch Literatur gewonnen haben.. Jetzt möchten sie die ganze Welt gewinnen. Weißt du, wieviel Exemplare Bücher und Schriften die Kommunisten in einem Jahr drucken? Die Kommunisten druckten in einem einzigen Jahr zwei Exemplare ihrer Schriften für jeden Mann, jede Frau und jedes Kind auf der ganzen Erde. Die Kommunisten sind an der Arbeit.

500 Magazine in der Minute

Was wirst du außerdem finden an den Bücherständen? Du wirst eine weitere Serie gut aufgemachter Schriften sehen. Sie werden von den Zeugen Jehovas herausgegeben. Wußtest du, daß die Zeugen Jehovas die größte Druckerpresse in der Welt haben, die religiöse Schriften druckt, und daß sie Tag und Nacht läuft?

Sie druckt nicht weniger als 500 Magazine je Minute. Das sind 84 Millionen Exemplare im Jahr. Sie werden nach Asien, Afrika und in viele andere Länder versandt. Die Zeugen Jehovas versuchen, wenn möglich, diese Länder für ihre Lehre zu gewinnen.

Zu einem großen Teil haben sie Erfolg. Sie taufen Hunderte, während wir zwei oder drei taufen. Und jeder, der zu ihnen übertritt, wurde durch das gedruckte Wort gewonnen. Sie bauen keine teuren Kirchen. Sie legen ihr Geld dort an, wo es am meisten einbringt. Sie stecken es in die Druckerpressen, in die Botschaft. Sie schicken ihre Botschaft an die, die sie noch nicht haben, und bemühen sich dadurch, sie zu erreichen.

$13 Millionen für das gedruckte Wort

Weißt du, wieviel Geld die Adventisten in einem Jahr für das gedruckte Wort zurücklegen? Ueber $13 Millionen. Wieviel gibt deine Gemeinde dafür? Sie wissen etwas um die Macht des gedruckten Wortes, und sie sind entschlossen, ihre Botschaft an den Mann zu bringen.

Wir sollen „alle Kreatur" erreichen

Matth. 28, 18—20; Mark. 16, 15

Ich weiß keine andere Möglichkeit, wie wir unseres Herrn Befehl ausführen können, alle Kreatur zu erreichen, wenn nicht durch das gedruckte Wort. Ich weiß von keiner Methode, die sich dem gedruckten Wort vergleichen läßt. Auf jedem Missionsfeld ist es nötig. Die Bibel sagt: „Und das Evangelium muß zuvor verkündigt werden unter alle Völker" (Mark. 13, 10).

Nun, dann wollen wir es hinausgehen lassen. Laßt uns einfache Heilsbotschaften drucken und sie weit und breit verteilen. Warum Gottes Geld verschwenden? Wollen wir es nicht lieber in der gedruckten Botschaft anlegen?

Oswald J. Smith im „Herold seines Kommens".

Was das neue Jahr bringt . . .

von Johann Hinrich Wichern (1808—1881)

Was sich im neuen Jahr ereignen wird? Das möchte wohl mancher Leser für sein Leben gern wissen. Zwar hoffe ich, daß keiner von Ihnen so töricht war, in der Neujahrsnacht Zinn zu gießen oder sich um 12 Uhr an einen Kreuzweg zu stellen oder in den Backofen zu gucken oder sonstige Torheiten zu begehen, wie sie in der Silvesternacht von abergläubigen Personen getrieben werden. Und doch steht mancher vor dem dunklen Vorhang, der das Jahr verhängt, mit ausgerecktem Hals und guckt nach rechts und guckt nach links, ob nicht irgendwo ein kleiner Riß oder Spalt in demselben sei oder eine fadenscheinige Stelle, an der er von den verborgenen Geheimnissen der Zukunft ein weniges erspähen könne. Und was gäbe er darum, wenn ihm einer dazu hülfe . . .

Damit nun aber die Neugier nicht auf eine zu harte Probe gestellt werde, will ich einiges von dem, was im neuen Jahr passieren wird, verraten und stelle es jedem frei, diese Prophezeiungen seinem Nachbarn auszuplaudern. Es wird sich nämlich folgendes ereignen . . .

1. Jedermann, der im neuen Jahr fortfährt, über die schlechten Zeiten zu räsonieren und aller Welt Schuld gibt, nur sich selbst nicht — jederman, der nicht im Schweiß seines Angesichts arbeiten, sondern sich auf die Faulbank legen und auf die gebratenen Tauben warten will, die ihm in den Mund fliegen sollen: der wird herunterkommen und von Monat zu Monat immer tiefer. Und wenn wir Oktober oder November schreiben werden und der Herbstwind immer kälter durchs gelbe Laub und die schmutzigen Straßen fegt, dann wird er zusehen müssen, ob nicht etwa sein Ellbogen aus dem Rockärmel und die Zehen aus den Stiefeln in das schlechte Wetter hinausgucken.

2. Wer im neuen Jahr ehrlich arbeitet und aufrichtig betet, der wird trotz schlechter Zeit auf einen grünen Zweig kommen, und zwar zur Sommerzeit wie zur Winterzeit, und Gott wird ihn nimmer verlassen.

3. Wer im neuen Jahr sein Glück und Pläsier im Bierhaus und im Branntweinhaus sucht oder auf den Tanzböden, der wird sich mit Gut und Ehre ins Unglück hineintanzen. Auch werden sämtliche Gefängnisse, Zuchthäuser, Armenhäuser und Irrenhäuser in diesem Jahr wie in den vergangenen ein gut Teil ihrer Rekruten in selbigen Trinkhäusern anwerben.

4. Diejenigen Eltern, die im neuen Jahre ihre Kinder als ihre Hausgötzen anbeten und mit Affenliebe verhätscheln, und nicht mit Weisheit die Rute brauchen, werden ihnen Gehorsam leisten, statt Gehorsam von ihnen zu fordern und gleichermaßen diejenigen Eltern, die in Worten und Werken ihren Kindern mit bösem Beispiel vorangehen: die werden in diesem Jahre an ihren Kindern Jammer und Trübsal erleben und haben ein Mehreres davon im kommenden zu erwarten.

5. Diejenigen, die im neuen Jahr dem Sonntag seine Ehre nehmen und ihn weder selbst zu einem Ruhe- und Feitertage machen, noch ihren Kindern, Gesellen, Lehrlingen, Arbeitern oder Dienstboten zur Ruhe und Feier des Sonntags verhelfen, die werden ein Brandmal in ihrem Gewissen tragen und mit Sonntagsarbeit und Sonntagslust einen Fluch in ihre Häuser bringen.

6. Wer vom 1. Januar ab seine Bibel verstauben läßt, dem wird am 31. Dezember seine Seele verstaubt sein. — Wer aber vom 1. Januar ab in der Bibel nach Quellen des Lebens sucht, der wird am 31. Dezember helle Augen und ein fröhliches Herz haben.

7. Die schlechten Zeitungen und Blätter werden im neuen Jahr fortfahren gegen das Christentum und die Religion, gegen den lebendigen Gott und gegen unsern Heiland den Schmutz ihres Spottes zu werfen, und alle diejenigen, die nach dem Worte Gottes glauben, und insbesondere die Geistlichen, als Toren und Heuchler zu verhöhnen. Unwissende und Schwachköpfe werden auch im neuen Jahr von diesem Hohn sich betören lassen, und Frevler werden in ihn einstimmen.

Aber wessen Gewissen noch nicht tot und wessen Augen nicht blind und wessen Herz nicht feige ist, der wird gegen solchen Unfug Front machen, wird Lüge Lüge nennen und alle, die ihm anvertraut sind, vor solchem Gift zu bewahren suchen.

8. Viele Manns- und Frauenpersonen werden auch durch die 365 Tage des neuen Jahres ohne einen Gott und Heiland zu kommen suchen und mit ihrem Leichtsinn sich durch dieselben hindurchjubeln oder hindurchseufzen. Aber wenn selbige in der nächsten Silvesternacht sich vor den Spiegel der Wahrheit stellen und der Ewigkeit gedenken, dann werden sie spüren, daß sie elend sind, und daß, wer Wind säet, Sturm erntet.

9. Das neue Jahr wird dahinfliegen wie eine Wolke, und ehe es um ist, wird mancher, der den 1. Januar fröhlich begrüßt hat, zwischen 5 Brettern und 2 Brettchen liegen und von den Männern im schwarzen Rock hinausgetragen werden.

Aber die Gnade und Barmherzigkeit Gottes wird auch über das neue Jahr hinaus bleiben, nämlich von Ewigkeit zu Ewigkeit . . .

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Weihnacht und Mission

Von Lando Hiebert

Obzwar nur einmal im Jahr Weihnachten ist und die Missionstätigkeit sich auf das ganze Jahr erstreckt, sind die beiden doch enge miteinander verbunden. Jeder Teil der göttlichen Offenbarung ist ein notwendiger Bestandteil der Missionsbotschaft, wie der Tod Christi, seine Auferstehung und Wiederkunft, so auch die Geburt Christi.

Christus verließ die Herrlichkeit des Himmels, um auf diese sündige Erde und unter ein sündiges Volk zu kommen und war somit der erste Botschafter des Evangeliums. Das Kommen Jesu auf diese Erde ist wie die Aussendung eines Missionars unter ein fremdes Volk und in ein fremdes Land. Bei seiner Geburt waren die Engel die Ueberbringer der frohen Botschaft großer Freude. Jetzt ist es das Vorrecht der Missionare und einheimischen Evangelisten, die frohe Botschaft von der Befreiung und Vergebung von Sünden zu verkündigen.

2,000 Jahre nach Abraham wartete Israel auf den Messias. Fast 2,000 Jahre nach seinem Kommen warten die Völker der Erde immer noch auf die Boten des Friedens. Ihr Sehnen wird von dem alten, wartenden Simeon ausgesprochen: „Meine Augen haben deinen Heiland gesehen . . . Ein Licht zu erleuchten die Heiden." So darf sich auch heute manch ein neubekehrtes Gotteskind des Glaubens an den Welterlöser rühmen.

Im Mittelpunkt von Weihnachten steht die Menschwerdung Christi. Die Engel verkündigten „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr." Es ist ein Wunder, daß der Sohn Gottes als ein Glied des Menschengeschlechts geboren wurde, und es ist ebenso ein Wunder, daß der Mensch wiedergeboren und ein Kind Gottes werden kann. Dieses ist das Wunder der Mission. Der Apostel Johannes schreibt: „Wer da glaubt, daß Jesus sei Christus, der ist von Gott geboren."

So wie Weihnachten die Zeit ist, um Geschenke zu machen, so ist auch die Mission zu jeder Jahreszeit nur durch fortlaufende Geschenke möglich. Die Weisen waren es, die Jesus Geschenke brachten. Durch ihr Beispiel führten sie das Geben für das Reich Gottes ein. Inmitten der vielen Geschenke werden wir auch an die Worte des Apostels erinnert, der da sprach: „Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe", die Gabe seines Sohnes. Falls die Weihnachtszeit geeignet ist, um Geschenke auszutauschen, so ist der größte Austausch sicherlich der, daß Gott seinen Sohn gab und wir ihm dafür uns selber und unsern Besitz zur Verfügung stellen. Der Herr sei gepriesen für die vielen Gaben seiner Kinder während der Weihnachtszeit und für das treue Geben aller Gemeinden während des Jahres.

Die Geburt des Christkindes in Bethlehem war etwas ganz Neues auf Erden. So etwas war nie dagewesen und würde nie wieder geschehen. Wenn Weihnachten kommt, wissen wir, daß das Jahr zu Ende geht und das neue Jahr vor der Tür steht. Weil dieses einzigartige Ereignis auf Erden laut Gottes Plan der Weg der Erlösung der verlorenen Menschheit wurde, hat dieses Ereignis, das nie wiederholt werden wird, den Menschen ewiges Leben gebracht. So wie die Geburt unseres Herrn in jenen Tagen etwas ganz Neues war, so bringen jeder neue Tag und jedes neue Jahr der Gemeinde die Gelegenheit, etwas ganz Neues zu vollbringen, etwas, das nie vorher erreicht wurde.

Die neuen Grenzgebiete, die bisher von der Mission unerreicht blieben, und die Seelen, auf die bisher kein Anspruch erhoben wurde, stehen der Gemeinde während des kommenden Jahres weit offen. Die Botschaft von der Erlösung, die die Engel den Hirten in Bethlehem so herrlich verkündigten, darf jetzt durch verschiedene Mittel und von vielen Boten bis ans Ende der Erde verkündigt werden.

MBG-Missionsbehörde.

*

Geschw. Donald G. Fauls, Heimatgemeinde Sawyer, Nord Dakota, sind neue Missionare unserer Konferenz. Nach Beendigung des Sprachstudiums werden sie ihren

Mennonitische Rundschau — General Manager und Schriftleiter: H. F. Klassen. Tel.: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.50 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an die obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

Geschwister Donald Fauls,

Dienst in der Bibelschule antreten um einheimische Arbeiter für Brasilien auszubilden. Er ist der Sohn von Gust. Fauls, Belva, Norddakota, und hat seine Ausbildung für den Missionsdienst an folgenden Schulen erhalten: Prairie Bible Institute, Taborcollege und MBG-Bibelseminar. Marie ist die Tochter von Frau John E. Klippenstein, Swift Current, Saskatchewan. Sie hat sich für den Dienst vorbereitet, indem sie die Herbert-Bibelschule und das Bibelcollege in Winnipeg besuchte. Sie erhielt ihre Ausbildung als Krankenschwester (R.N.) im St. Boniface-Hospital in Winnipeg. Geschw. Fauls werden am 31. Dezember von der Sawyer-MBG ordiniert werden.

•

Afrika. — Br. George Faul mußte wegen Krankheit in der Familie, die sich in Kalifornien, USA, befindet, aus dem Kongo heimkehren. Er sollte am 19. Dezember 1961 Leopoldville verlassen. Man wird die Dienste des Bruders in der Lehrerbildungsanstalt in Nyanga, wo er als Schuldirektor diente, sehr vermissen. Wir wollen der Familie Faul sowie des Personals, das dieses wichtige Werk der Ausbildung christliche Lehrer und Leiter für den Kongo in Nyanga weiterführt, fürbittend gedenken.

Um den Dienstposten in Nyanga zu besetzen, sah die Behörde sich vom Herrn geleitet, Frl. Anna Görtzen ob ihrer Willigkeit in den Kongo zurückzukehren, anzusprechen. Schw. Görtzen hat dieses betend erwogen und sieht darin die Führung des Herrn. Sie trifft Vorbereitungen zur Reise und wird um den 12. Januar Wichita per Flugzeug verlassen. Das zweite Semester soll in der Schule zu Nyanga am 17. Januar beginnen. Schw. Görtzen besuchte das MBG-Bibelseminar in Fresno, Kalifornien, und plant, auf ihrer Reise über Hillsboro auch ihrer Heimatgemeinde in Paxton, Nebraska, einen Besuch abzustatten. Schw. Görtzen hat im Kongo reiche Erfahrungen gesammelt, da sie ihren Dienst dort erstmalig im Jahre 1938 antrat.

•

Peru. — Daß gläubige Männer aus den Campa-Indianern sich dem Herrn völlig weihen möchten, um sich zum Lehrer- und Predigtdienst unter dem eigenen Volke vorzubereiten, ist dem Missionspersonal in Peru z.Zt. ein besonderes Anliegen. Paul Friesen schreibt, es ist schwer, solche Männer zu finden, da die Campas es wegen sittlichen Schwierigkeiten nie eilig hatten, sich völlig auf die Seite Christi zu stellen. Lasset uns Mitarbeiter unserer Missionare in Peru werden, indem wir beten, daß die Gnade des Herrn diese Männer erneuern und zu Dienern am Evangelium machen möchte.

Die Gläubigen in Atalaya und Santa Rosa in Peru haben erstmalig die Unterstützung der Lehrer der Sommerbibelschule übernommen. Zwei Personen werden in dieser Randmission tätig sein. Die Missionare glauben, daß dieses einen großen Fortschritt im Glaubensleben dieser Gotteskinder bedeutet.

•

Paraguay. — Frau J. H. Franz berichtet von folgenden Entwicklungen in der Arbeit in Paraguay: **Br. J. H. Franz** diente auf den Evangelisationsversammlungen in Buenos Aires vom 26. November bis zum 3. Dezember. Diese Arbeit der Mennoniten steht unter der Leitung von Pred. Martin Dürksen.

86 **Gläubige** aus den Chulupie-Indianern wurden am 26. November in Filadelfia getauft. Sie kamen aus der Gegend von Fernheim und Neuland.

Die Schule für Missionarskinder in Asuncion, „Asuncion Christian Academy", wo Frl. Miriam Jantzen und Frl. Mary Esther Martens den Unterricht erteilen, schloß ihr Lehrjahr am 22. November ab.

Die Besucherzahl in der Sommerbibelschule, die in der neuen Kirche in Asuncion abgehalten wird, stieg am dritten Tage bis auf 190 Anwesende.

•

Brasilien. — Acht Missionare planen, Mitte Januar nach dem großen Missionsfeld Brasilien zu reisen. Wir sind dem Herrn dafür zu großer Dankbarkeit verpflichtet. Es besteht in unserer Konferenz seit längerer Zeit das Verlangen, die Gelegenheiten, die sich in Brasilien zur Mission bieten, auszukaufen. Die Bilder der Geschw. Paul Kliewers und James Lomheims sowie Auskunft betreffs dieser Geschwister, werden in der nächsten Ausgabe erscheinen. Diese acht Arbeiter werden am 22. Januar in Campinas, Brasilien, das Studium der portugiesischen Sprache beginnen.

Die Schwestern Helen Töws und Katherine Wiens haben sich zum Dienst in Brasilien bereit erklärt, da ihre Rückkehr in den Kongo unbestimmt ist. Diese Missionskrankenschwestern dienten ihren ersten Termin im Kongo, als die politischen Unruhen im Jahre 1960 anfingen. Sie sind beide Glieder der Coaldaler Gemeinde. Nach Beendigung des Sprachstudiums werden sie einen neuen Arbeitszweig im Rahmen unserer Konferenz in Brasilien beginnen. Ein großes evangelisches Hospital in Curitiba hat unsere Konferenz gebeten, ihnen Krankenschwestern zur Verfügung zu stellen, um in der Leitung des Hospitals behilflich zu sein und um den Dienst der Seelsorge auszuüben. Schw. Olga Pries Dück begann ihren Dienst im Hospital am 1. Oktober. Unsere Missionskrankenschwestern sollen den größeren Abteilungen des Hospitals vorstehen. Ihre Aufgabe ist auch von Bedeutung im Blick auf die Tatsache, daß in Curitiba das MBG-Missionszentrum für Brasilien errichtet werden soll, sowohl wie eine Evangelisations- und Gemeindearbeit in der Stadt.

Schw. Helen Töws, R. N.

Schw. Katherine Wiens, R. N.

Auf dem Feld Brasilien wird der Verwaltungsausschuß am 3. Januar zusammenkommen, um einen Rückblick zu tun auf das Jahr 1961 und die Arbeit für 1962 zu planen. Die Zusammenkunft der Behörde, die die Mission bei der brasilianischen Regierung vertritt, soll am 4. Januar 1962 stattfinden. Die Sommerbibelschule für die Kinder des Waisenheims in Curitiba wird anfangs Januar stattfinden.

•

Kolumbien. — Susanna, die fünfjährige Tochter von Geschw. Vernon Reimers, Missionare aus Kolumbien, z. Zt. auf Urlaub in Orland, Kalifornien, wurde von einem Spezialisten für Herzkranke untersucht. Er empfiehlt eine Operation, um ihren Gesundheitszustand zu verbessern. Geschw. Reimers werden unsere Fürbitte um des Herrn Leitung bei der Operation und die Wiederherstellung von Susanna schätzen.

•

Indien. — Br. A. E. Janzen plant, anfangs Januar Indien zu verlassen. Lasset uns um Bewahrung auf der Reise nach Hillsboro beten. J. B. Töws sollte am 23. Dezember, aus Europa kommend, in Hillsboro eintreffen. Die Missionare schreiben, daß der Dienst der Brüder Janzen und Töws und die Gemeinschaft mit ihnen der Sache Christi in Indien zum großen Segen waren.

MCC Nachrichten

Britisch-Honduras. — Katastrophenhilfe. Am 15. Dezember wurde eine zweite Arbeitsgruppe des mennonitischen Katastrophenhilfsdienstes in Belize, Britisch-Honduras, eingesetzt. Die Freiwilligen bleiben dort mindestens 60 Tage. Sie kommen zum Teil auch aus Kanada. Die bereits dort arbeitende Gruppe von 12 Freiwilligen baut zum Teil Notquartiere, 16 Kilometer von der Stadt Belize entfernt, oder deckt Dächer in der Stadt selbst.

•

Kreta. — Arbeitsbeginn. Die drei ersten MCC-Arbeiter haben ihre Tätigkeit aufgenommen.

Orpha Zimmerly unterrichtet in einer neuen Berufsschule für Mädchen in Kastelli: Haushalten, Nähen, Kochen und Säuglingspflege. Die meisten Schülerinnen kommen aus armen Familien in den umliegenden Ortschaften.

Richard Kaufmann (USA) und Klaus Fröse (Westdeutschland) haben eine Werkstatt in Kastelli eingerichtet, wo sie Jungen in der Mechaniker- und Elektrikerarbeit unterrichten. Ueber 100 Jungen meldeten sich an in der „Klaus-und-Richard-Schule". Leider konnten sie nicht mehr als 10 Jungen aufnehmen.

Das MCC begann seine Arbeit auf Kreta durch die Einladung von Bischof Irenäus von der griechisch-orthodoxen Kirche Die Stadt Kastelli ist der Mittelpunkt des Westzipfels der Insel. Die Bewohner sind zumeist Schafhirten u. Kleinbauern, die in rund 350 Dörfern wohnen und Oliven und Weintrauben züchten.

•

Schweiz. — Wintersemester auf dem Bienenberg. Am 13. November begann der Unterricht der europäisch-mennonitischen Bibelschule Bienenberg (Schweiz) im Wintersemester 1961/62. Am 2. November lagen 49 Meldungen vor. Wie bisher wird der Unterricht in Deutsch und Französisch erteilt. Neu eingeführt wurde ein kurzer Lehrgang von drei Wochen für solche Schüler, die die Schule nicht länger besuchen können. Die normalen Kurse laufen vom 13. November bis 22. Dezember und vom 2. Januar bis zum 25. Februar. Kurzlehrgänge finden vom 13. November bis 1. Dezember und vom 2. bis 19. Januar 1962 statt. Der Lehrkörper setzt sich zusammen aus Samuel Gerber, Anni Dyck, John Friesen, Andre Goll, Willy Peterschmitt, Adolf Schnebele, C. D. Töws und Pierre Widmer.

•

Kongo. — Junghühner-Sendung. Am 15. Dezember geht eine zweite Ladung mit 1,000 Junghühnern zur Verteilung an die Baluba-Flüchtlinge nach Bakwanga im Kongo ab. Weitere 8 Sendungen von je 1,000 Stück sind von Januar bis Mai 1962 vorgesehen.

•

USA. — Nervenheilanstalt. Bewerbungen fortgeschrittener Studenten um Stipendien des Mennonitisch. Gesundheitsdienstes (Mennonite Mental Health Service) werden jetzt entgegengenommen. 2 Studenten erhalten je $1,000, die auf verwandten Gebieten der Psychiatrie bzw. sozialen Fürsorge studieren. Begabung, Fleiß und finanzielle Lage spielen bei der Beurteilung eine Rolle. Bewerbungsformuliere sind erhältlich durch: Delmar Stahly, Mennonite Health Services, Akron, Pa., USA.

•

Oesterreich. — Ein Tag in Friedheim bei Salzburg. Durch die Morgenstille dringt plötzlich die Stimme eines Radios, das sich hinter der dünnen Papierwand des Zimmernachbars befindet. Verschlafene junge Burschen drehen sich noch einmal in ihrem Bett um und ziehen die Decke über die Ohren. Dann rasselt der Wecker. Die Schläfer richten sich blinzelnd auf und sehen einem neuen Tag in Friedheim entgegen. Es ist 6.30 Uhr. Der frische Wind draußen drängt uns eilig zur Küche.

Nach der Morgenandacht müssen die zwei „Küchengeister für die

(Fortsetzung umseitig)

Die 2. Gruppe von MCC-Hilfswerkarbeitern, die nach Belize, Britisch-Honduras, gingen

Die Brüder haben die kolossale Aufgabe, nach dem Wirbelwind Hatti aufzuräumen und aufzubauen. V. l. n. r. sehen wir den MCC-Direktor Adam Martin von Mangansville, Md.; Othe Horst, Clearspring, Md.; J. Virgil Hostetter, Beltsville, Md.; Leighton Mann, Clayton, O.; Chester Sellenborger, Chambersburg, Pa.; Marc Bartel, Virgil, Ont.; Pharer Putt, Ovadrille, Pa.; Dietrich Thießen, Vancouver, B. C.; Chas. Klassen, Kitchener, Ont.; Chas. Penner, Beatrice, Nebr.; Addis Steiner, Heßton, Kansas; Ralph Gerber, Wellesley, Ont.; Tony Braun, Altona, Man.; Jakob Dyck, Saskatoon, Sask.; Leonard Sider, Stevensville, Ont. (Nicht auf dem Bilde sind Ralph Reimer, Linden, Alberta, und Tanton Burns, Heßton, Kans.) (Photo vom MCC.)

•ZUM NEUEN JAHR•

In Ihm sei's begonnen +
der Monde und
Sonnen
an blauen
Gezelten
des Himmels bewegt.
Du Vater + du rate
lenke du und wende!
Herr + dir in die Hände
sei Anfang und Ende +
sei alles gelegt.

Mörike

(Fortsetzung von Seite 3—5)

Woche" zur Bäckerei gehen und Brot und Milch für den Tag einkaufen.

7.15 Uhr ist der Brotkorb gepackt. Alles sitzt im Kombi und los geht es zur Baustelle nach Tarach. Dort macht uns beim Umkleiden unser Vormann Gil Friesen mit dem täglichen Arbeitsplan bekannt. „Merle u. Ervie arbeiten am Kamin von Haus Nr. 5. Damit solltet ihr heute fertig werden. Corney und Lowell im 1. Stock von Nr. 5 an den Innenwänden. Wir wollen die Arbeit dahinten heute beenden, damit wir den Anfang zur Kirche weiterrükken können. Dort werden wir morgen die Füllung anbringen Ron und Allan sorgen für den Nachschub an „Speis" (Zement-Sandmischung) und Ziegeln. John und Lester arbeiten am vorderen Eingang von Nr. 2. Erwin Klaaßen alias Moose „stemmt" für die Elektriker."

Bald herrscht auf der Baustelle reges Treiben, gelegentlich begleitet von Unterhaltungen und Gelächter. Die einzige Pause gibt es um 12.30 Uhr, wenn wir unser Mittagessen, bestehend aus Suppe und Schweinefleisch, einnehmen. Nach einer halben Stunde sind wir alle wieder an der Arbeit.

Gelegentlich hören wir ein mächtiges Gebrüll, das von dem Bau herkommt, wo Moose beschäftigt ist. Wieder einmal hat ihn der Meißel wie gestern an der gleichen Stelle seiner Hand getroffen. 5.30 Uhr freuen wir uns auf ein kräftiges Nachtessen.

Es wird allmählich recht kalt für Arbeiten im Freien, wie z. B. Zementblöcke legen. Aber wir wollen alles versuchen, noch dieses Jahr das Dach für die Kirche fertigzubekommen. Letzte Woche hat es ein paar Tage überhaupt nicht getaut Wir wollen diese Woche noch den Mansardenboden legen, und dann können die Dachbalken gezogen werden Damit wären die Außenarbeiten fürs erste zuende, und wir machen uns an das Innere der Neubauten.

(Merle Brenneman)

•

USA. — Robert Hartzler aus Goshen ist zum Verwalter der neuentstehender Oaklawn - Klinik in Elkhart ernannt worden.

Dr. William T. Wright jun. wurde am 4. Dezember leitender Psychologe im Prairie-View-Krankenhaus in Newton, Kansas.

Lebensmittelkonserven im Gewicht von 22,303 Pfund aus Oregon wurden an MCC-Stellen in Korea und Hongkong versandt. Es handelt sich dabei zumeist um Obst und Gemüse, das von den Mennoniten in Oregon und Idaho über die Sommer- und Herbstmonate eingemacht wurde

Sara Penner, die bisherige Leiterin der MCC - Sammelstelle in North Newton, wird am 8. Januar als Sekretärin von William T. Snyder in Akron, Pa., ihre Arbeit aufnehmen. Als neue Leiterin in Newton wurde Frau Dewayne Pauls ernannt.

•

Britisch-Honduras. — Katastrophenhilfe. Angehörige der Aufbaugruppe, die am 17. November nach Britisch - Honduras abreiste, haben bereits Berichte über ihre Tätigkeit eingesandt.

Br. Chester M. Steffy schreibt uns vom 2. Dezember folgendes: „Die Arbeit geht hier rasch voran. Vorgesehen sind 17 einstöckige Häuser, 30 mal 300 Fuß, mit je 60 Notunterkünften, 10 mal 15 Fuß groß. Im Bauplan sind auch Läden, eine Kapelle, Lese- und Gemeinschaftssäle, ein Polizeiamt, sowie eine gemeinschaftliche Küche für jeden Wohnblock vorgesehen. Diese Einrichtungen sind lediglich vorübergehende Notunterkünfte für solche Personen, die durch den Orkan obdachlos wurden. Einige Familien ziehen bereits ein. Sechs unserer Männer arbeiten an diesen Baracken zusammen mit 120 Einheimischen. Auch die britische Armee hat eine Gruppe von Männern hier. Der erste Minister stattet der Baustelle fast täglich einen Besuch ab und scheint unsere Arbeit zu schätzen." In der zweiten Baugruppe sind u. a. folgende Kanadier: Max Bartel, Virgil, Ont.; Tony Braun, Altona, Man.; Jacob Dyck. Saskatoon, Sask.; Ralph D. Gerber, Wellesley, Ont.; Charles Klassen, Kitchener, Ont.; Leonard Sider, Stevensville, Ont., Dietr. Thießen, Vancouver, B. C.; Ralph Reimer, Linden, Alberta.

In Bethlehem, Judäa

(Fortsetzung von Seite 1—4)

tägliche Einspritzungen von Vitamin A und anderen **Mitteln angewandt**. Ein Spezialist aus Jerusalem half mit der korrekten Diagnose. Nach zwei Wochen Behandlung wurden die Augen wieder normal, die Entzündung verschwand und Genesung erfolgte. Jetzt ist das Augenlicht wieder vollständig hergestellt. Wir alle sagen: Gott sei Dank!, es ist für uns gerade so ein Wunder wie für die Eltern.

Schw. Esau, die in dem Waisenheim für Knaben in Hebron arbeitet, schreibt: „Wenn wir die Nacht des Mohammedanismus sehen, scheint unser Zeugnis vergeblich zu sein, aber mit dem Herrn sind alle Dinge möglich. Wir haben einmal wöchentlich Bibelstunde mit den Knaben. Wir glauben, es ist Zeit, daß hier ein Missionsprogramm angefangen wird. Wir haben zwei gläubige christliche Lehrer. Sie unterrichten in der Sonntagsschule. Betet für diese Lehrer und möge der Herr alle diese Knaben zur Erkenntnis des Heils durch Jesus Christus führen."

MBG-Wohlfahrtsbehörde.

Das Weihnachtsprogramm

der Winkler-Bibelschule

Einen segensreichen Nachmittag verlebten wir am 17. Dezember im Gotteshaus der Winkler-MBG beim Weihnachtsprogramm der Winkler-Bibelschule.

Es war ein erhebender Anblick, als mehr denn 70 Bibelschüler singend die Plattform betraten.

Br. J. H. Gooßen, Leiter der Schule, grüßte die Versammlung und betete zu Anfang. Dann forderte er die Versammlung auf, aufzustehen, um gemeinsam mit dem Chor das Lied „Freue dich Welt . . ." zu singen.

Der erste Teil des Programms **der Advent Christi,** wurde von Lehrer L. Dörksen durch das Verlesen von Schriftabschnitten eingeleitet. Dann wurde eine Anzahl Weihnachtslieder vorgetragen, abwechselnd vom Männerchor, Frauenchor und gemischten Chor, und ein Student gab ein Zeugnis.

Der zweite Teil des Programms, **Christi Geburt,** wurde von Lhrer J. H. Quiring durch Verlesen von Abschnitten aus Gottes Wort eingeleitet. Es folgten Weihnachtslieder von Oktetten, Doppeltrios und einem Chor vorgetragen. Lehrer H. H. Lenzmann hielt eine Ansprache über Titus 2, 11—15.

Nach einigen Liedern folgte der dritte Teil, **Die Anbetung Christi,** wiederum durch Verlesen von Schriftabschnitten eingeleitet. Es wurden mehrere Lieder gesungen und ein weiterer Student gab ein Zeugnis. Auch fehlte es nicht an Musik mit Saitenspiel. Zuletzt wurde der „Halleluja-Chorus" aus Händels Messias vorgetragen, wozu die Versammlung sich erhob.

Nach der Geldsammlung machte Br. Wilhelm Dyck, Mitglied des Bibelschulkomitees, Schlußbemerkungen und der Chor sang sehr eindrucksvoll das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht . . ."

Wenn wir auf die Schar junger Geschwister schauen, die einen Teil ihrer Zeit hergeben, um Gottes Wort zu studieren, dann erhebt es unser Herz. Wir merkten, daß sie mit dem ganzen Herzen dabei waren.

Dem Gesangleiter, Br. Andres, müssen wir volle Anerkennung geben.

Besonders gelungen waren die Lieder, die mit Violinbegleitung gebracht wurden. Unwillkürlich dachte ich daran, wie es einmal sein wird, wenn die Erlösten des Herrn das Lied des Lammes anstimmen werden.

Möge der Herr auch weiter die Bibellehrer und Bibelschüler der Winkler-Bibelschule segnen und zum Segen setzen.

Einer, der dabei war.

Die 1. Weihnachtsfeier im Tabor-Heim Clearbrook, B. C.

Weihnachten ist ja immer ein Fest der Freude, so war es auch jetzt in unserem lieben Altenheim am 18. Dezember, abends. Wir haben einen schönen Andachtssaal, der zweckentsprechend geschmückt war. Hier saßen wir mit unseren lieben Alten, etwa 40 an der Zahl, in Erwartung dessen, was der erste Weihnachtsabend in diesem Hause uns bringen würde.

Unser Hausvater, Br. Abram Friesen, gab bekannt, daß alles an diesem Abend freiwillig sein würde, und das machte die Sache noch interessanter. Es herrschte wirklich Weihnachtsstimmung. Br. Friesen verlas die Weihnachtsgeschichte aus Lukas 2, und die Gruppe sang ein Lied. Das Personal diente als Chor. Zuerst brachten 3 Schwestern ein Lied mit Gitarrenbegleitung, worauf ein Gedicht von Schw. Töws über Dankbarkeit folgte. Auch dankbar zu sein für schwere Erfahrungen ist nicht leicht. Nach einem weiteren Lied von dem Personal wurde ein etwas humoristisches Gedicht von Br. Jacob C. Reimer vorgetragen. Dieses Gedicht war Plattdeutsch und stammt aus dem Jahre 1902, aus dem Süden Rußlands. Dieses und auch das nächste Gedicht, daß von Br. Reimer vorgetragen wurde, war wohl etwas für eine Hochzeit bestimmt, doch nicht unpassend für diesen Abend, da wir Brautleute unter uns hatten. Es war Schwester Erna Fast mit ihrem Bräutigam Jake Barwich. Der Mann war Witwer mit 2 kleinen Kindern. Wir wünschen der jungen Frau Gottes besonderen Segen.

Ein wohl selbstverfaßtes Gedicht von Schw. Wiens sprach von der Schönheit der Provinz B. C., von dem schönen Tabor-Heim und zuletzt von jenem Ort der Freuden im Himmel, der alle Schönheit dieser Erde übertrifft, und von dem Sehnen der Gläubigen, dorthin zu kommen. Darauf wurde von der Braut ein Gedicht vorgetragen. Ein schönes Gedicht von Carl Gerock wurde von Br. P. H. Penner (früher Waldheim, Sask.) vorgelesen. Es heißt „Ich klopfe an". Weiter folgte „Die Last von heute" von Schw. Dick. Ja, alt werden hat seine Beschwerden und Kämpfe, deshalb sind wir auch der Obrigkeit zu Dank verpflichtet für die Möglichkeit, die uns geboten wird, diesen lieben Alten den Lebensabend so schön wie möglich zu machen.

Schw. Braun deklamierte ein Gedicht von E. W. Woltersdorf: „Wer ist der Braut des Lammes gleich?" Man muß sich wundern über die Fähigkeiten dieser lieben Alten.

Der Hausvater las ein Gedicht von H. S. Rempel, Sask., vor, das er an Schw. D. B. Friesen geschickt hatte, die vor kurzem hier ihren lieben Mann begraben hatte. Wir haben hier auch den blinden Br. Ediger mit seiner Frau. Diese beiden sangen ein Duett von mehreren Versen, ganz auswendig natürlich.

Nachdem Schw. H. Wiens das ernste Gedicht „Mutters Auge" aufgesagt hatte, sangen Geschw. H. Wiens und Schw. Löwen (Personalmitglied) ein plattdeutsches Lied.

Ich hatte Gelegenheit, zum Schluß die ganze Sache noch einmal vor den Herrn zu bringen.

Wir waren uns darüber klar, daß die lieben Alten noch lange nicht nutzlos seien, sondern fähig sind, aus dem alten Schatz ihres Herzens das beizutragen, was zur Verschönerung der Lage hier im Heim dient.

Will's Gott, dann war dieses nicht der letzte Abend solcher Art. Noch einmal danken wir unseren lieben Alten und Geschw. Friesens nebst Personal für die Mühe und Liebe! Wolle Gott uns dieses Heim noch lange erhalten und uns, der Verwaltung, Gnade und Weisheit von oben geben, damit wir mit Gottes Hilfe versuchen möchten, dieses Heim so zu erhalten, damit in Zukunft noch viele hier in Ruhe und Frieden ihren Lebensabend zubringen könnten.

Zum Schluß wünschen wir der lieben „Menn. Rundschau" mit all ihren Helfern noch nachträglich fröhliche Weihnachten und ein erfolgreiches Segensjahr 1962!

Mit einem Gruß der Liebe zeichnet Euer für das Werk des Herrn wirkender

Peter C. Penner.

Vancouver, B. C.

(MBG)

Am 17. Dezember erfreute unser Chor von 50 Sängern uns mit einem Programm aus Weihnachtsliedern. Außer Chorlieder kamen Darbietungen von Quartetten, Trios und Duetten aus dem reichen Schatz der Weihnachtslieder zu Gehör. Den Abschluß machte Pred. D. B. Wiens mit Jes. 40, 1 bis 11.

Am 21. Dezember hatte einer der Frauenvereine Weihnachtsabend. Das Programm bestand aus Gedichten, Liedern und Prophezeiungen. Die Prophezeiungen waren so gewählt, daß das erste Kommen unseres Herrn auf die Erde mit jeder Prophezeiung deutlicher wurde und scheinbar näher rückte. Auch die Gedichte und Lieder waren sehr passend gewählt. Es waren solche, die wir vor vielen Jahren kennen lernten, und sie riefen Erinnerungen längst vergangener Zeiten in uns wach. Zum Schluß gab es noch Kuchen und Kaffee.

Am 23. Dezember, vormittags, hatte die deutsche Sonnabendschule ihre Weihnachtsfeier. Weil unsere Schule in den Kellerräumen von zwei Kirchen untergebracht ist, so mußten auch die Feiern separat abgehalten werden. In unserem Versammlungshaus sind 5 Klassen untergebracht. Die Lieder waren von unserer Gesanglehrerin mit allen Schülern eingeübt worden.

Dann hatte jede Klasse noch ei-

nige Gedichte gelernt. So konnte ein recht schönes Programm gebracht werden. Als zum Schluß auch noch ein Weihnachtsmann erschien, war die Freude groß. Mit einem kleinen Geschenk wurden die Kinder entlassen.

Weil unsere Sonntagsschule groß ist und man haben wollte, daß sich noch mehr Kinder an der Weihnachtsfeier beteiligen sollten, so hätten wir zwei Weihnachtsfeiern veranstaltet. Am 23. Dezember war der 1. Weihnachtsabend. Die älteren S.Schüler brachten Lieder, Gedichte, Zwiegespräche, Einzelgedichte u. Sprechchöre. Ja, Weihnachten ist ein Fest der Freude und jung und alt nimmt gerne teil am Weihnachtsabend.

Am 24. Dezember, abends, hatten die jüngeren Sonntagsschüler ihren Weihnachtsabend. Er war mehr in deutscher Sprache. Auch sie brachten uns in ihrer einfachen, zu Herzen gehenden Weise die Weihnachtsgeschichte. Ihre unvollkommene aber ungeheuchelte Vortragsweise sagte uns „Werdet wie die Kinder“. Ja, in diesem Alter zweifeln die Kinder noch nicht an ein Kommen des Heilandes auf die Erde. Der Herr helfe uns, Weihnachten immer so zu erleben, wie er es wünscht.

Peter Rahn, Korr.

Abbotsford, B. C.

Bei der Herbstgraduation der Universität von B.C. promovierten auch folgende mennonitische Studenten: Pauline A. Peters und Hedy E. Reimer als „Bachelors of Science in Nursing“; Marvin John Janzen, B.A., Henry Haak, B.A., Henry Peter Janzen (Yarrow), B.Sc.

Nachhochzeit in der Goldeman-Kirche hatten Clarence Giesbrecht und Jean Isaac, Kleefeld, Man.

Hochzeit hatten Lloyd Daniel Peters, Sohn von Daniel Peters, Boston Bar, B.C., mit Elaine Sward von hier.

In der Grace-EMB-Kirche wurde an 5 Abenden Missionskonferenz abgehalten. Folgende Missionare gaben Berichte mit Lichtbildern: Pred. u. Frau Allan Wiebe (Omaha, Nebr.) aus dem Kongo; Frl. Katherine Kröker (Jansen, Nebr.) aus dem Sudan; Frl. Marie Olfert (Langham, Sask.) und Frl. Bertha Neufeld (Henderson, Nebr.), beide aus Japan; Pred. John F. Kimber von Alberta (gewesener katholischer Priester) diente mit Ansprache und Film: „Unser Zeugnis für Römisch-Katholische“; Pred. Bert Wardens (North Surrey, B. C.) aus Kuba; Frl. Susan Schmidt (Abbotsford) aus dem Kongo; Frau Leander Penner (Abbotsford), auf Urlaub von Oesterreich; Frl. Margaret Friesen aus dem Kongo, die jetzt Kandidat für die Presbyterianermission in Jerusalem ist.

Bei der Matsqui-Munizipalwahl sind unter anderen auch Jacob Janzen und J. G. Neufeld wiedergewählt worden.

Gestorben ist John Henry Dyck, 68. Er war 1893 in Südrußland geboren und 1901 von dort eingewandert. Vor 8 Monaten war er von Vancouver hergezogen. Es hinterbleiben seine Gattin, 2 Söhne, 2 Töchter, 8 Enkel und 3 Schwestern. Das Begräbnis war vom Beerdigungsheim aus. Es diente Pred. John L. Zacharias.

Fröhliche und gesegnete Weihnacht und ein segensreiches Neues Jahr wünsche dem Editor und Personal!

Am 11. Dezember starb Peter Js. Klassen, 46, plötzlich bei der Arbeit. Er war am 11. Nov. 1915 in Rußland geboren, 1926 eingewandert und hatte zuletzt 14 Jahre hier gewohnt. Es überleben ihn seine Gattin, 3 Söhne und 1 Tochter, alle zu Hause, seine Eltern Isaak Klassens, Clearbrook, 4 Brüder und 2 Schwestern.

Der 90. Geburtstag des Pred. Peter P. Epp wurde in der Clearbrook-MG festlich begangen. Es nahmen bei 200 Leute daran Teil, Verwandte, Freunde und Gemeindeglieder. Geboren ist Pred. Epp am 30. Nov. 1871 in Südrußland, wo er glückliches Familienleben und Ruhe, aber auch Kriege, Revolution, Ueberfluß und Not erlebt hat. Sie sind froh, nun in diesem Lande der Freiheit leben zu dürfen, frei von Not, Verfolgung und Unordnung. Pred. Epp erfreut sich guter Gesundheit, nur die Sehkraft gibt nach. Nachdem man Pred. Epp angehört hatte, als er aus seinem Leben erzählte, hatte man ein Liebesmahl, von den Schwestern der Gemeinde vorbereitet. Geschw. Epps leben 63 Jahre im Ehestand; Diamantene Hochzeit feierten sie 1958. Auf dieser Geburtstagsfeier waren 4 von ihren 9 Kindern zugegen. Sie haben 51 Enkel und 70 Urenkel.

Im Junior High School Auditorium fand am 10. Dez. das Weihnachtskonzert vom Bethelchor unter der Leitung des Dirigenten Menno L. Neufeld mit Begleitung vom „Valley String Orchstra“, das Walter R. Neufeld dirigiert, statt. Es wurden Weihnachtslieder und Musik gebracht und auch in Deutsch die Kantate von J. S. Bach: „Uns ist ein Kind geboren“. Man schätzt die Programme der Brüder Neufeld, das zeigte das überfüllte Haus. Sie erteilen Musikunterricht.

Das Wetter ist gelinde, es liegt Schnee. Die kalte Welle ist vorüber.

Korr.

Wie lese ich die Mennon. Rundschau?

Wiederholt wurde von der Schriftleitung dieses Familienblattes aufgefordert, man solle schreiben, wie man das Blatt fände. Ich persönlich bin Gott und den Arbeiten an diesem Blatt dankbar, daß wir es haben, und auch, daß es noch immer in unserer geliebten Muttersprache kommt. Nicht daß ich es immer von Anfang bis Ende durchlese, aber es wird bei uns nie unterlassen, das Gedicht auf Seite 1 und darunter das Gotteswort zu lesen. Die dienen uns sonntags als Morgensegen. So ist nur einmal in der Woche die Bibel beim Frühstückstisch nicht zu sehen, und das am Sonntag, außer, wenn die M. Rundschau erst am Montag ins Haus kommt. Spannend lese ich Erlebnisse wie „Aus der Weltgeschichte und meine Erlebnisse im 1. Weltkrieg 1914—18“ von J. Hömsen, Alexander, Man., und andere.

„Einer trage des andern Last“ gab uns am 2. Sept. 1914 in Ekaterinoslaw Aeltester der MG Joh. Klassen mit auf den Weg. Ich wählte Perm und, wenn der Russe keine Gefangenen gemacht hätte, die er dorthin transportierte, hätte ich kaum gewußt, daß Krieg war.

Auch Nachrichten aus andern Ländern sind interessant. Da ist mir in Nr. 34 auf Seite 13—5 Spanien sehr nahe gerückt. Es steht unter „Spanien“ nur ein Satz geschrieben: 3 englische Touristen wurden von der Polizei in Barcelona mit Geldstrafe belegt, weil sie in Badeanzügen einer Hauptstraße entlangspaziert waren. Welch enorme Einnahme, dachte ich bei mir, würde das in Kanada geben.

Als wir nach dem 2. Weltkrieg in Deutschland lebten, wurden wir von unsern katholischen Nachbarn eines Bessern belehrt. Unser Sohn war damals 5 Jahre alt. Es war an einem heißen Sommertag und wir ließen es zu, daß sein Oberkörper nackt war. Bald waren auch seine katholischen (unser Dorf bestand aus 95% Katholischen und nur 5% Evangelischen) Spielkameraden bei ihm. Doch nicht lange darauf rief unsere Nachbarsfrau wie verängstet ihre Kinder nach Hause und wir hörten sie sagen: Ihr dürft mit nackten Kindern nicht spielen, wir sind Katholiken.

Als wir 1948 nach Kanada kamen, war mein erstes, die Mennonitische Rundschau zu verschreiben und dachte anfänglich, daß alle unsre Leute dieses schöne Familienblatt lesen, wenigstens die alten, finde es aber nicht so. Ob es wohl der Einfluß von Vater und Mutter ist, daß alle unsre jungverheirateten Kinder die „Mennonitische Rundschau“ halten und lesen?

G. J. Klassen, Virgil, Ont.

Japanische „Parabolani“

Von Harry Friesen

Missionar Harry Friesen und Frau Koyama, eine japanesische „Parabolani“

Paulus konnte nicht ohne seine „Parabolani“ auskommen. Er reiste stets mit wenig Gepäck, aber selten ohne „Parabolani“. Im Gefängnis waren seine Habseligkeiten auf eine Pritsche, einen Mantel, eine Bank und Bücher beschränkt, aber sogar hier ging es nicht ohne Parabolani. Die Missionserfolge Pauli und die Gründung von Gemeinden, die in vielen Ländern fortwährend vom Evangelium zeugten, wurden durch sein Heranziehen von „Parabolani“ ermöglicht.

Was sind „Parabolani“? Das Wort kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Wagestück, Risiko oder Unternehmen.“ Der Name Parabolani wurde von der Urgemeinde einer Bruderschaft gegeben, die ihr Leben für die Kranken aufs Spiel setzte. Paulus macht von diesem Wort in seinem Bericht über Epaphroditus in Philipper 2. 25—30 Gebrauch. Epaphroditus war ein Parabaloni weil er sein Leben riskierte, um Paulus in seinem Werk für den Herrn zu helfen. Er war einer der vielen Helfer, die der Herr zur Zeit Pauli zu einem selbstlosen Dienst berufen hatte. Paulus beschreibt die wichtige Stellung, die Epaphroditus in der Verbreitung des Evangeliums einnahm, mit vier Worten: Bruder, Mitarbeiter, Mitstreiter und Gesandter. Das Zusammenwirken Pauli mit den Einheimischen war das Geheimnis seines Erfolges. Obzwar Paulus im Gefängnis war, wurde die Arbeit von gottgeweihten und ausgebildeten Einheimischen weitergeführt. Ja, die Parabolani sind die Gabe des Heiligen Geistes an die Gemeinde, zu Hause und im Auslande. Die Ishibashi-Gemeinde freut sich über die Arbeiter, die bereits aus ihrer Mitte kamen. Vier sind in vollzeitigem Dienst und zwei sind Predigerfrauen.

Mein Bruder

Der Ausdruck Bruder bedeutet „aus demselben Schoß“. Wir sind bereichert durch die Erkenntnis, daß dasselbe Leben, das in uns wohnt, sich auch in dem Leben der japanischen Gotteskinder offenbart. Frau Koyama erteilte früher Nähunterricht und kannte tiefe Sünde und Leid. Ihr Leben war einsam und dunkel, in ihrem Herzen war eine Leere. Eines Morgens schaltete sie in ihrer kleinen Wohnung das Radio ein und hörte die Evangeliumssendung. Sie wurde wiedergeboren und ein Glied der Gottesfamilie. Das Verlangen, ihrem eigenen Volke den Weg zu dieser neuen Freude zu zeigen, veranlaßte sie, zur Bibelschule zu kommen. Sie tut bereits einen fruchtbaren Dienst unter den Frauen und Mädchen der Gemeinde. Hausbesuche zu machen ist ihr eine besondere Freude.

Mitarbeiter

Kura-san hatte Glück. Er kam vom Lande in die Großstadt Osaka und fand beim Kansai-Elektrizitätswerk eine Anstellung. Seine Zukunft war gesichert. Seine Freizeit verbrachte er in seinem Zimmer, horchte klassische Musik und rauchte Zigaretten. Zu Hause hatte er es nie so gut gehabt. Eines Tages, als er aus dem Zug stieg, erhielt er am Bahnhof ein Traktat. Da er gerne Weihnachtsgesang hörte, kam er zur Versammlung. Nicht die Musik, sondern die Weihnachtsbotschaft erfaßte sein Herz. So wie Paulus, war auch er seit dem Tage seiner Bekehrung zum Dienen berufen. Die Worte „Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predige“, bewogen ihn, die Bibelschule zu besuchen. Er war treu in seinem Dienst in der Gemeinde als Sonntagsschullehrer, beim Traktatverteilen, in der Seelsorge und als Leiter der Jugendgruppe. Jetzt fährt er am Wochenende nach Kuwana, um dort den Gläubigen zu dienen.

Mitarbeiter

Arita-san war einer der ersten, den unsere Gemeinde in Japan taufte. Er hatte viele Fragen, er war unruhig und suchte. Er verließ seinen Posten in der Eisenfabrik, um sich dem einzigen zu widmen, das ihn interessierte, dem Studium der englischen Sprache. Dadurch kam er mit einem Missionar in Berührung, der ihn zum Heiland führte. Er fand eine Anstellung mit der Telefonkompanie und besuchte abends die Universität. Die Tatsache, daß er sich das Geld zum Studium nebenbei verdienen mußte, beanspruchte seine ganze Kraft und stellte seinen Glauben auf die Probe. Endlich durfte er absolvieren und wurde in einer Missionsschule als Lehrer angestellt. Er hörte oft den Ruf zum Predigtdienst, er dachte jedoch, er könne auch in der Schule ein Zeuge Christi sein. Er fastete und betete diesbezüglich. Er hatte ein nettes gläubiges Mädel geheiratet und sagte von ihrem Erstgeborenen: Wir wollen ihn dem Herrn zum Predigtdienst weihen. Der Herr jedoch schenkte ihm keinen Frieden. Im Frühling desselben Jahres trat er in die Bibelschule ein und vertauschte seinen behaglichen und geachteten Lehrerposten mit dem Predigtdienst. (Der Prediger und Evangelist wird von der japanischen Gesellschaft nicht hochgeachtet, wird schlecht bezahlt und muß sich auf ein mühevolles Leben gefaßt machen.) Dieser Entschluß kostete dem Familienvater, der in seinem Beruf sein gutes Fortkommen hatte, einen großen Kampf. Er hat sich, seine Frau und ihre 2 Kinder dem Herrn geweiht und wird voraussichtlich in Zukunft ganz die Leitung der Ishibashi-Gemeinde übernehmen.

Gesandter

Nakamura-san war einer der 4 ersten, die unsere Bibelschule absolvierten. Er war bis zu seinem letzten Schuljahr in der Ishibashi-Gemeinde tätig und wurde dann nach Kuwana gesandt, um dort bei der Gründung einer Gemeinde zu helfen. Diese Gegend war unlängst von einem Taifun verwüstet worden. Im April fing er an, im Büro unserer Radiosendungen zu arbeiten, wo er mit der Beantwortung der vielen Hörerbriefe hilft. Auch hilft er beim Durchsehen der Korrespondenzkurse. Unlängst wurde in Neagawa, dem nordöstlichen Teil der Präfektur Osaka, eine Randmission eröffnet und Nakamura-san will dort am Sonntag in der Sonntagsschule mithelfen.

Diese einheimischen Arbeiter sind eine Art „Parabolani“, denn wie jene zur Zeit Pauli setzen auch sie alles dran und aufs Spiel um des Evangeliums willen. Das Wort Epaphroditus bedeutet „lieblich, schön“. Was könnte lieblicher sein, als daß die Missionare mit den Japanern als Botschafter Jesu in Japan zusammenwirken.

MBG-Missionsbehörde

Der Ernst des Seligwerdens

In Lukas 13, 22—24 lesen wir: „Und er ging durch die Städte und Märkte und lehrte und nahm seinen Weg gen Jerusalem. Es sprach aber einer zu ihm: Herr, meinst du, daß wenige selig werden? Er aber sprach zu ihnen: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hineinkommen, und werden es nicht tun können."

1. Warum wird es vielen Menschen nicht gelingen, selig zu werden, obwohl sie danach trachten?

Weil viele sich die Seligkeit selber verdienen wollen. In Eph. 2, 8. 9 heißt es: „Nicht aus den Werken, auf daß sich niemand rühme. Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden." Kein Mensch kann soviel Gutes tun, daß er dadurch selig werden könnte.

Leider verlassen sich viele auf ihre Religion und Gemeindezugehörigkeit. Sehr oft hört man sagen: Ich bin getauft und gehöre zu der oder der Gemeinde. Religion und Taufe rettet keinen Menschen.

Viele nehmen es mit dem Seligwerden nicht ernst. Jesus sagt: „Ringet darnach", das meint; nehmt es ernst! In Apg. 8, 37 finden wir, daß Philippus zu dem Kämmerer sagte: „Glaubst du von ganzem Herzen?" Also es muß eine Herzenssache sein. Der Herr Jesus sagte zu Nikodemus: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Also, der Mensch muß von neuem geboren werden, alles andere genügt nicht.

Viele wollen ihre Bekehrung hinausschieben. Der Teufel sagt gewöhnlich zu dem Sünder: Du hast noch viel Zeit dazu, Gottes Wort sagt aber: Jetzt ist der Tag des Heils, jetzt ist die angenehme Zeit. In Hebr. 3, 6—7 heißt es: „Heute, so ihr seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht."

2. Was ist notwendig, um wirklich selig zu werden? Der erste Schritt ist, daß der Mensch einsieht, daß er verloren ist. Er muß es erkennen daß er ein Sünder ist, ehe er gerettet werden kann. In Apg. 2, 37 heißt es: „Was müssen wir tun?" Sie waren mit sich selber am Ende. In Lukas 19, 10 heißt es: „Des Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist." Jesus ist gekommen, um Sünder selig zu machen.

Der Sünder muß willig sein, selig zu werden. Der verlorene Sohn sagte: „Ich will mich aufmachen", und also machte er sich auf und ging zum Vater. In Offb. 22, 17 heißt es: „Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Im Himmel werden nur solche sein, die wirklich selig werden wollten.

Der Mensch muß den Herrn Jesus als seinen Erretter und Seligmacher annehmen. In Joh. 1, 12 lesen wir: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gotteskinder zu werden, die an seinen Namen glauben." Die folgenden Verse zeigen, daß der Mensch nur durch den Herrn Jesus selig werden kann: 1. Tim. 2, 5; Apg. 4, 12; Joh. 14, 6; Joh. 10, 9. Es gibt keinen anderen Weg zum Seligwerden, als durch den Herrn Jesus. In Kor. 3, 11 heißt es: „Einen andern Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus."

Der Mensch muß auch willig sein, sich ganz auf die Seite Jesu zu stellen. Jesus sagt in Luk. 14, 13: „Wer nicht allem absagt, kann nicht mein Jünger sein." Es wird einst sehr traurig sein, wenn ein Mensch getäuscht wird und der Herr Jesus zu ihm sagen muß: Ich kenne dich nicht.

Möchten wir es doch mit unserm Seligwerden ernst nehmen, so daß keiner eines Tages bitter enttäuscht werde.

C. N. Hiebert, 1325 L. St.,
Reedley, Calif., USA.

Grüße aus dem Dschungel Perus

Von Agnes und Jake Penner

Tournavista, Peru. — Am 18. Juli 1961 verließen wir Akron; Penna., USA, und flogen nach Florida, USA. Nachdem wir 1½ Tage in der Schule der Presbyterianer bei Fort Lauderdale zugebracht hatten, flogen wir nach Lima, Peru, weiter und von dort am 27. Juli über die Anden nach Tournavista. Es ist ein kleines Dorf am Pachitafluß, ungefähr 60 Meilen von Pucalpa.

Klima und Vegetation sind hier typisch für den Dschungel, die Tage heiß und feucht, die Nächte ziemlich kühl. Die Trockenperiode ist Juni–August, die Regenzeit — Dezember bis Januar. Schwerer Regen kommt plötzlich, ist aber nur von kurzer Dauer. Die Luft kühlt an bewölkten Tagen ziemlich ab. Der Himmel ist meistens sehr schön, weiße, lockere Wolken heben sich wunderbar vom klaren Blau ab. Der Sonnenuntergang ist unbeschreiblich schön. Die Vegetation richtet sich nach dem Klima. Der Dschungel ist dicht, grün in verschiedenen Schattierungen und mit prächtigen Blumen geschmückt. Ananas, Orangen, Bananen, Zitronen, Grapefruit, Papaya und viele einheimische Früchte werden gezogen. Insekten sind ohne Zahl, von den kleinsten Mücken bis zu großen Käfern und großen, farbigen Schmetterlingen. Aber weder Klima noch Ungezieser sind uns besonders lästig, da wir in einem 45 Fuß langen Wohnwagen mit automatischer Klimaanlage wohnen.

Tournavista hat ungefähr 60 erwachsene Einwohner, die alle von der „LeTourneau Foundation", eine profitlose, christliche Organisation, beschäftigt wird. Das erste Projekt dieser Gesellschaft war, einen Weg bis zu diesem Teil des Dschungels zu bauen. Dafür bekam sie von der peruanischen Regierung einen großen Landstreifen geschenkt. Das Land ist schon beinahe ganz gerodet, und man beginnt mit Obstbau und Viehzucht. Das nächste Projekt ist Geflügelzucht. Der Wegebau und die Landwirtschaft beschäftigt viele Peruaner, und man hofft, daß sich dieses ganze Projekt mit der Zeit finanziell tragen wird. Es gibt den Peruanern eine Gelegenheit, ihr Leben zu verbessern und auch evangelisiert zu werden.

In der „Bethany Christian"-Schule, wo wir unterrichten, sind 45 Missionarskinder, die in einem Wohnheim leben, und 18 Kinder der LeTourneau-Arbeiter. Diese hat 10 Grade (Unterrichtsstufen). Wir unterrichten von 8—12 Uhr morgens und von 2—4 Uhr nachmittags, außerdem beaufsichtigen wir die Heimarbeiten an zwei Abenden in der Woche und leiten einen Jugendgottesdienst (Sonntag von 6.30—7 Uhr abends).

Nahe dem „Camp", wo die Nordamerikaner wohnen, ist eine Ansiedlung von ungefähr 500 Peruanern. Sie sind meistens spanischer Herkunft und unterscheiden sich von den Indianern. Die meisten Männer arbeiten für die Gesellschaft, und etliche Mädchen sind in den Häusern des „Camps" als Dienstmädchen angestellt. Die Peruaner leben in mit Gras gedeckten Häusern und suchen sich ihre Speise aus dem Dschungel. Die meisten sind römisch-katholisch, doch ist weder Kirche noch Priester am Orte.

Die örtliche evangelische Gemeinde besteht aus den Christen im „Camp" und den Peruanern aus den benachbarten Dörfern. Alle Gottesdienste sind in Spanisch, nur Sonntag morgens, 8 Uhr, ist englischer Gottesdienst, verbunden mit einer zweisprachigen Sonntagsschule. Alle Ausländer werden ermutigt, Spanisch zu lernen, damit sie in der Gemeinde mitarbeiten können. Die Gründung einer Gemeinde ist Zweck für diese Ansiedlung. Wir nehmen auch am spanischen Unterricht teil, es geht aber schrecklich langsam.

Abr. Abr. Wiens †,

Fernheim, Paraguay

Am 31. Oktober 1961 wurde unser Bruder Abr. Abr. Wiens im Alter von 41 Jahren und einigen Monaten aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit abgerufen. Der Heimgegangene hatte es mit einem tückischen Leiden zu tun. Durch eine schwere innere Operation versuchte man ihm zu helfen. Aber es dauerte nicht lange, und die Leiden fingen wieder an. Seit dem 21. September 1961 hatte er sein Krankenlager nicht verlassen.

Da man ihn im Hause nicht länger pflegen konnte, mußte der liebe Bruder in unser Krankenhaus eingeliefert werden. Doch auch den Menschen sind Grenzen gesetzt, wie weit sie helfen können. So gefiel es dem Herrn über Leben und Tod, den Kranken aus diesem Leben zu rufen.

Unserer Meinung nach ging er zu früh heim; denn er hinterläßt eine empfindliche Lücke in seiner Familie, wie auch in der Arbeit der Sonntagsschule, die er mit stiller Ergebenheit gerne für seinen Meister tat.

Am 1. November wurde der Verstorbene zur letzten Ruhe gebettet. Die Begräbnisfeier fand im Bethause der MBG in Filadelfia statt. Unser Gemeindeleiter, Br. G. Balzer, leitete die Feier. Zur Einleitung dienten die Worte aus Joh. 13, 7.

Als weiteres Wort las Br. J. Schellenberg Jesaja 43, 1—4.

Br. Wiens durfte im Glauben an seinen persönlichen Heiland in die Herrlichkeit eingehen. Wer so stirbt, der stirbt wohl!

Die Ansprachen wurden von einem Gruppengesang und anderen tröstenden Liedern umrahmt. Auch die Sonntagsschüler sangen ein Lied.

Viele folgten dem Trauerzug und gaben dem lieben Verstorbenen das letzte Geleit zum Friedhof.

Am offenen Grabe zitierte Prediger Peter Wiens, Filadelfia, 1. Kor. 15, 20. Der Sieger über Leben und Tod weiß auch an den Gräbern unserer Lieben zu trösten und zu stärken. Er wolle auch die liebe Schwester und ihre drei Kinder trösten!

Lebensverzeichnis:

Abr. Abr. Wiens wurde am 11. Februar 1920 in Sagradowka, Rußland, geboren. Am 3. November 1935 wurde er mit 15 Jahren auf seinen Glauben getauft und in die MBG aufgenommen. Er hatte Freude an der Sonntagsschularbeit.

Am 1. November 1947 trat er mit Maria Neufeld in die Ehe, in der ihnen drei Kinder geboren wurden. Nach 14 Jahren glücklicher und vielgeprüfter Ehe nahm der Herr ihn in sein ewiges Reich. Er blieb seinem Heiland und Erlöser bis ans Ende treu. Sein Hochzeitstag wurde zugleich auch sein Begräbnistag.

Die trauernde Witwe
Maria Wiens und Kinder.
(Im Auftrage eingesandt von
J. C. Schellenberg.)

W. A. C. Bennett,

der Premier von British Columbia, ist die Hauptfigur in den Unstimmigkeiten über das Columbia-River-Abkommen. Die kanadische Regierung in Ottawa unterzeichnete dieses Abkommen, das den Vereinigten Staaten größere Kraftvorräte zur Verfügung stellt. Als Gegenleistung erhält Kanada die Hälfte dieser elektrischen Kraft zurück, sowie eine Barzahlung von $64,400,000 für die Flutkontrolle, die durch die Errichtung von drei Dämmen am Columbia River in B. C. entsteht, und von der die USA profitieren wird. Damit dieses Abkommen ratifiziert werden kann, muß jedoch die Bundesregierung die Zustimmung der betroffenen Provinz erhalten. Premier Bennett ist mit einigen Abschnitten des Abkommens über den Austausch des Kraftstroms nicht einverstanden. (Can. Scene.)

E. Davie Fulton,

Kanadas Justizminister, der am 28. November in Prince George, B. C., sprach, vertrat die Ansichten der Regierung in Ottawa bezüglich des Columbia-River-Abkommens. (Canadian Scene.)

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone HU 9-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. N. H. Greenberg
DENTIST
179 Kelvin St., Elmwood, Winnipeg
Phone LEnox 3-2234
Versteht deutsch!

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Dr. A. J. Neufeld — **Dr. C. Derksen**
Arzt und Chirurg — Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222 — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Tina in der Stadt

Erzählung von B. H.

Im Herbst zog Tina mit ihren Siebensachen zu Fräulein Haveland in die Stadt. Bisher hatte sie immer auf dem Lande gewohnt, aber sie ging jetzt auf die Oberschule, und der weite Schulweg war im Winter zu anstrengend.

Es stürmte plötzlich eine Menge Neues auf sie ein. Bei Fräulein Haveland schmeckte das Essen ein bißchen anders als zu Hause, es gab Tisch- und Waschordnung und fünf fremde, große Mädchen. Sie waren auch alle von auswärts und wohnten schon seit ein paar Jahren während der Schulzeit hier in der Schillerstraße. Sie verstanden sich prächtig. Tina, die neue, behandelten sie freundlich, aber ein klein wenig von oben herab, wie man es eben macht, wenn man schon ein paar Klassen mehr geschafft hat.

Im Grunde ihres Herzens war Tina recht froh, daß noch ein Mädchen neu dazukommen würde. Und welches Glück, es war so alt wie Tina und würde sogar in die gleiche Klasse gehen. Ingeborg Tornsen hieß es und sollte mit Tina in einem Zimmer wohnen.

Tina konnte es kaum erwarten, bis Ingeborg anreiste. Bestimmt würden sie schnell die besten Freundinnen sein. Sie würden zusammen spielen und zusammen lernen und abends vor dem Einschlafen noch über alle möglichen Sachen flüstern.

Aber als die sehnlich Erwartete kam, wurde Tina schrecklich unsicher. Ingeborg gefiel ihr zwar sehr, aber ob sie Ingeborg gefiel? Sie waren so sehr verschieden. Ingeborg hatte blondes, kurzgeschnittenes Haar, von dem ein paar Strähnen flott in die Stirn gekämmt waren. Ihre Haut war zart und ein bißchen blaß. Bei der Ankunft trug Ingeborg ein reizendes rosa Batistkleid und flache, weiße Schuhe, die vorn ganz spitz waren. Sie sah aus wie dreizehn und benahm sich sehr selbstsicher. Bei Tisch antwortete sie lebhaft und ohne Scheu auf alle Fragen, während Tina stumm und schüchtern danebensaß und am Ende in völliger Zerknirschung auf einen Kompottfleck starrte, mit dem sie das Tischtuch verunziert hatte.

Später, als niemand Tina beobachtete, stand sie vor dem großen Spiegel in der Diele und betrachtete unzufrieden ihr eigenes Bild. Ein kleines, rundliches Mädel war da zu sehen, mit Sommersprossen auf der Nase und einem dicken braunen Zopf über der linken Schulter. Es hatte derbe, dunkle Schuhe an und ein kariertes Kleid, das die Dorfschneiderin gut und ordentlich, aber keineswegs sehr fesch genäht hatte. Daß es vom Lande war, sah man sofort, fand Tina erbittert. Ingeborg kam aus einem Badeort. Verglichen mit ihr, bin ich nichts, dachte Tina verzagt, und sehr viel anderer Meinung schien Ingeborg anfangs auch nicht zu sein. Jedenfalls nahm sie zuerst von Tina kaum Notiz.

Aber das änderte sich und zwar nach drei Tagen. Tina hatte gerade mit viel Mühe die vier schweren Aufgaben gelöst, die Herr Helm, der Rechenlehrer, der Klasse aufgegeben hatte. 1½ Stunden brauchte sie dazu. Währenddessen hatte Ingeborg unlustig ein bißchen in ihr Heft gekritzelt, ein paar Männchen auf ihr grünes Löschblatt gemalt und zwischendurch zum Fenster hinausgeguckt. „Ich kann die Aufgaben nicht", sagte sie jetzt. Aber sie wollte sie auch gar nicht erklärt haben, sie wollte etwas ganz anderes — nämlich Tinas Heft zum Abschreiben. Und weil sie dazu sagte: „Gelt, du bist doch nicht unkameradschaftlich oder etwa gar ein Streber", schob ihr Tina sofort das Heft hin. Worte wie „unkameradschaftlich" und „Streber" schluckt keiner gern.

Nun war es aber so, daß sich Tina bei einer Aufgabe verrechnet hatte. Am nächsten Vormittag sah Herr Helm bei der Durchsicht der Hausaufgaben sofort, daß in Tinas und Ingeborgs Heft das gleiche falsche Ergebnis stand. Die beiden Mädel saßen nebeneinander und daß sie auch noch zusammen wohnten, wußte Herr Helm ganz genau.

„Hallo, wer hat hier gemogelt?" fragte er streng. Aber Ingeborg erschrak kein bißchen, sie sagte ganz gelassen: „Ich hab' die Aufgaben selber herausbekommen." Tina dagegen wurde heiß und aufgeregt und brachte kein Wort heraus. War es ein Wunder, daß Herr Helm sie für die Abschreiberin hielt? Mit ärgerlichem Gesicht schrieb er ein geheimnisvolles Zeichen in sein schwarzes Notizbuch und dies ganz gewiß hinter Tinas Namen. Tina war den Tränen nahe. Eigentlich hätte Ingeborg ihr doch nun beistehen und die Wahrheit sagen müssen. Oh, die sollte was zu hören bekommen!

Ein Rettungsring umrahmt Carol, 6 (links), und Gail, 3, die sich gerade zur Ueberfahrt von New York nach Bremerhaven eingeschifft haben. Die Schwestern werden mit ihrem Vater ein Jahr in Spanien zubringen.

Doch auf dem Heimwege hängte sich Ingeborg bei Tina ein und war so freundlich, daß Tina kein Wort von der dummen Geschichte sagen mochte. Vielleicht war das Ganze auch gar nicht so wichtig? Womöglich lachte Ingeborg spöttisch und verständnislos, wenn sie merkte, daß Tina sich so viel Gedanken darüber machte? Nein, das wollte Tina nicht. Sie hatte ohnehin Angst, daß Ingeborg sie nicht für voll nahm.

Am Nachmittag geschah dann noch etwas. Unverhofft fiel der Turnunterricht aus, und die Schülerinnen wurden wieder heimgeschickt.

„Was fangen wir nun mit der freien Zeit an?" fragte Ingeborg unterwegs. „Ach, weißt du, wir gehen ins Kino. Taschengeld hab' ich genug, ich lade dich ein", fügte sie großzügig hinzu und dachte vielleicht, das sei so eine Art Wiedergutmachung für die Geschichte mit den Rechenaufgaben.

In Tinas Heimatdorf wurde manchmal im Gasthaus ein Film gezeigt. Aber der war dann schon immer ziemlich alt, und das Bild flimmerte scheußlich. Dabei mußte man auf harten, unbequemen Stühlen und Bänken sitzen. In einem richtigen Kino war Tina noch nie gewesen. Es lockte schon recht sehr. „Aber eigentlich müßten wir vorher Fräulein Haveland fragen", überlegte sie. „Sie hat doch gesagt, wir sollten immer . ."

„Ach wo, es ist doch nichts dabei", wehrte Ingeborg kurz ab und löste schon die Karten an der Kasse. Erst danach sah Tina das Schild, auf dem stand, daß nur Jugendliche über zwölf den Film besuchen durften.

„Aber wir sind doch erst zehn Jahre alt", sagte sie aufgeregt.

„Das weiß ja niemand", antwortete Ingeborg sorglos, und bei ihr merkte es wirklich keiner. Sie kamen unangefochten durch. Aber der kleinen, runden Tina warf der Mann, der die Karten abriß, einen schrägen Blick zu und fragte nach ihrem Alter. Da log Tina: „Zwölf".

Doch einen Genuß von dem Film hatte sie dann nicht. Die ganze Zeit über rückte sie ängstlich und mit schlechtem Gewissen auf ihrem Sessel herum. Heilfroh war sie, als der Film zu Ende ging.

(Fortsetzung folgt)

Zahlen lesen

Zwei Spielern wird auf dem Rücken ein größerer Zettel, ungefähr 10x10 Zoll, befestigt, auf dem eine zweistellige Zahl deutlich geschrieben steht. Keiner der beiden darf jedoch wissen, wie die Zahl am Rücken des Gegners heißt. Das lustige Zahlenlesen kann beginnen: Die Gegner umschleichen sich und jeder der beiden bemüht sich unter den ulkigsten Verrenkungen des Körpers und mit allen möglichen Finten, die Zahl am Rücken des Gegners zu entziffern, ohne daß dabei die eigene Zahl von diesem abgelesen werden kann. Wer zuerst die Zahl des Gegners richtig nennt, ist Sieger.

Vorsetzraetsel

Wer höflich ist, der sagt das Wort
und schleicht nicht stumm und heimlich fort.
Wenn jemand dir was Gutes tat,
hast du das Wort gewiß parat.
Setz' „Ge" davor, was wird daraus?
Das neue Wort sieht anders aus.
Nicht immer ist es schnell bereit,
der Geist, der braucht oft seine Zeit.

(Danke—Gedanke)

Helden des Glaubens

Lebensbilder von Menschen, die Gott in die Innere oder Aeussere Mission gerufen hat. Ergreifend, lehrreich und ausserordentlich spannend geschrieben.

- **Ferdinand Rott** — Unter den Kopfjägern von Borneo $1.35
- **Helen Keller** — Licht brach in die Dunkelheit $1.35
- **Robert Moffat** — Freund der Häuptlinge $1.35
- **Mary Slessor** — Die weiße Königin $1.35
- **John Wesley** — Der Rauhreiter Gottes $1.35
- **Mildred Cable** — Sterne über der Wüste $1.35
- **Florence Nightingale** — Der Engel mit der Lampe $1.35

Jeder Band 96 Seiten auf holzfreiem Papier, haltbar gebunden, mit vierfarbigem Schutzumschlag, vierfarbiger Bildtafel und Kartenskizze. Grosser Lateindruck, sehr leicht zu lesen, auch fuer juengere Leser anziehend.

Portofreier Versand an jede Adresse des In- und Auslandes

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Leiden und Freuden des christlichen Pilgerlebens

9. Vortrag: Das vorbildliche Leiden des christlichen Pilgers

Von Pred. F. C. Peters (Schluß.)

Text: 1. Petrus 3, 18 bis 4, 6.

II.

Der glorreiche Triumph nach dem Leiden des Pilgers

Daß sie leiden müßten, das verstanden die Leser des Petrusbriefes, aber wovon Petrus weiter spricht, dem glorreichen Triumph, den hatten sie noch nicht erlebt. Einer hatte diesen Triumph schon erlebt, der Herr Jesus selber, der die Leiden durchkostet hatte und in den herrlichen Triumph Gottes eingegangen war. Der soll ihnen als Vorbild dienen; er ist auch der Bürge ihres Sieges. Wie er, so werden auch sie einst den herrlichen Sieg ererben.

Nicht nur sie sollten von diesem Triumph Christi erfahren. Der Triumph des Gekreuzigten gilt zuerst für die Kinder Gottes, aber auch die Dämonen sollten den Triumph Christi erfahren, er war und ist also von unbegrenzter Bedeutung und berührt jedes Gebiet des Daseins. Uns werden darüber drei Gedanken gegeben:

A.

Im Totenreich gab es eine Erklärung als Grund dieses Triumphes

Jesu Fahrt ins Totenreich ist für die Gemeinde das Zeichen seines absoluten Sieges. Doch die Hauptfrage ist nicht, wie und wann diese Begebenheit erfolgt ist, darüber könnte man viel mutmaßen, sondern die Tatsache ist das Wichtigste, daß sie geschah und wozu sie geschah. Zu dem Zweck wird uns dieses hier berichtet, daß der Triumph Christi uns größer werde und wir den Umfang des Triumphes erkennen.

Was tat er dort? Es sagt hier (Vers 19): „ . . . hat gepredigt", richtiger, proklamiert, hat also im Totenreich den Sieg ausgerufen.

Letzten Endes muß sich alles vor dem Triumphzug Jesu beugen, alle werden erkennen und bekennen müssen, daß der Gekreuzigte gesiegt hat.

Was diese Tatsache für die in der Totenwelt (die Geister im Gefängnis) bedeutete, können wir kaum verstehen. Wir müssen daran denken, daß durch ihn alles geschaffen wurde, auch die Engel, die fielen, sind geschaffene Wesen. Die ganze Schöpfung war in Spannung: was bedeutet das für uns, wenn dieser, der uns gemacht hat, in den Tod geht und zur Sünde gemacht wird? Ist in diesem Hoffnung für uns? Plötzlich öffnet sich die Tür ins Totenreich, und Christus kommt im Geist und proklamiert ihnen, daß er Herr ist, daß der Tod ihn nicht überwunden hat, daß er ewig lebt als Herr.

Wir denken hier nicht an ein Verkündigen des Evangeliums, von dem in Kap. 4, 6 die Rede ist. Es wundert uns manchmal, wieviel Schriftausleger es gerne so verstehen möchten, daß Christus im Totenreich das Evangelium gepredigt hat, und daß man folglich nach dem Tode noch die Gelegenheit bekommt, das Evangelium anzunehmen. Ich glaube, die so lehren, täuschen sich und andere sehr. Christus proklamierte dort nur, daß er Herr sei, daß ihre Sache eine abgeschlossene sei, daß der Tod ihn nicht gefangen halten konnte, im Tode sei für sie keine Hoffnung.

Wem predigte er dort? Die Schrift sagt: „Den Geistern im Gefängnis." Im allgemeinen hat man 4 Erklärungen über diese Geister.

Eine Gruppe sagt: Wir haben es hier mit den gefallenen Engeln zu tun. Gerade vor der Noahgeschichte haben wir den kleinen Abschnitt über die Söhne Gottes und die Töchter der Menschen, der andeutet, daß eine Verbindung stattgefunden hat zwischen der Engelwelt und den Menschen hier auf Erden. Dann nimmt man gewöhnlich Vers 6 des Buches Judas und 2. Petrus 2, 4 herzu, wo auch von den Geistern im Gefängnis die Rede ist, und verbindet diese Schriftstellen.

Andere Ausleger vergeistlichen den Text ganz: Petrus spricht hier von dem Gefängnis der Sünde, so daß Christus in dieses Gefängnis hineingegangen sei und hat denen, die tot in Sünden waren, gepredigt.

Andere sagen, daß Christus damals, vor der Sintflut, den Menschen durch den Geist, durch Noah, gepredigt habe, während sie noch lebten. Jetzt hat er ihnen das proklamiert, und man meint damit ein Predigen des Evangeliums.

Eine 4. Auslegung sagt, daß Christus in das Totenreich eintrat. Dort besuchte er die, die damals nicht glauben wollten. Dort proklamierte er seinen Triumph den gefallenen Engeln und auch denen, die zur Zeit Noahs nicht glauben wollten, die die Predigt Noahs nicht annahmen. Noah war ja ein Prediger der Gerechtigkeit. Ich halte mich zu der letzten Auslegung.

B.

Auf Erden gab es eine Erlösung

„ . . . welches nun auch uns selig macht . . ." sagt Petrus weiter. Für uns ist das die Hauptsache, daß die Erlösung hier auf Erden der Erfolg des Sieges Christi ist. Uns, die wir nicht im Totenreich sind, sondern hier auf Erden, macht der herrliche Sieg Christi selig.

Die Verbindung liegt im Wort Wasser. In Vers 20 hat er gesagt: „ . . . gerettet wurden durchs Wasser . . ." und in Vers 21 braucht er die Taufe als Sinnbild. Er spricht hier sehr sorgfältig, denn er sah vielleicht voraus, daß manche dieses Vers falsch lesen könnten. Petrus will den Gedanken etwas umschreiben, damit doch niemand die Taufe als Mittel der Erlösung ansehen sollte. So sagt er uns erst, was die Taufe nicht ist, und dann sagt er, was die Taufe ist. Sie ist nicht das Abtun des Unflats am Fleisch. In der Taufe liegt keine Reinigung, das natürliche Wasser kann nicht den Schmutz des inneren Menschen entfernen. Petrus will uns also warnen, damit wir uns nichts Ungebührliches vom natürlichen Wasser versprechen. Mancher bleibt beim Aeußeren stehen und meint, daß eine gewisse Handlung ihm etwas geben soll. Manche versprechen sich etwas von dem Aeußeren. Sie schauen was andere tun, heben die Hand, gehen nach vorne usw.: jetzt werde ich das alles auch durchmachen wie andere, dann erfahre ich vielleicht auch die Wirklichkeit der Wiedergeburt. Petrus sagt, nein, das ist nicht das Wirkliche, das Innere, das Seligmachende, auch die Taufe ist es nicht. Was schafft die Taufe denn für den Menschen? Der Grundtext sagt, daß die Taufe eine Frage eines guten Gewissens nach Gott ist. Wie ist das zu verstehen? Kein Mensch, der dieses ernste Fragen nach Gott nicht erlebt hat, wird selig werden. Es geht dabei nicht um eine Erfahrung, die er einst gemacht hat, sondern man prüft es, ob der Taufkandidat ein ernstes Fragen nach Gott hat, spricht sein Leben davon?

Ich glaube, wir haben nicht immer recht gehandelt, wenn wir die Taufe ganz auf die Vergangenheit des Täuflings bezogen, denn die Taufe schaut vorwärts: Will dieser Mensch wirklich selig werden? Er muß auch ein gutes Gewissen haben, und dieses offenbart sich immer in dem ernsten Fragen nach Gott.

Die ersten Brüder waren darin sehr streng, ich glaube mit Recht. Sie wollten die Erfahrung hören: was hat er mit Gott erlebt? Aber dann stellten sie eine zweite Frage: Wie lebt er heute? Dann blickte man um sich und wollte wissen, ob dieser Mensch im praktischen Leben das ernste Fragen nach Gott zeigte. Der Taufkandidat konnte vielleicht schön erzählen von dem, was er einst vor 2 oder 5 Jahren, oder auch kürzlich erlebt hatte; wenn die Gemeinde heute kein ernstes Fragen nach Gott bei ihm merkte, taufte sie ihn nicht.

Der sie empfängt sagt mit der Taufe: ich habe eine Wiedergeburt erlebt, ich bin erneuert am inwendigen Menschen, ich frage stets nach Gott.

C.

Im Himmel gab es eine Erhöhung

„Welcher ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren, und sind ihm untertan die Engel und die Gewaltigen und die Kräfte." Nicht nur im Totenreich wurde der Triumph proklamiert, sondern auch im Himmel. Der Seher Johannes läßt uns etwas hineinschauen, wie man im Himmel den Triumph proklamiert hat, wie auch dort alles davon erfaßt wurde. Man singt das neue Lied, denn das Lamm hat gesiegt!

„ . . . Welcher ist zur Rechten Gottes" und vertritt uns heute. Dank dem Sieg Christi spricht er zur Rechten des Vaters das letzte Wort für uns, obwohl der Teufel immer wieder kommt und die Kinder Gottes verklagt.

Es sind nun also nicht nur wir Menschen, nicht nur die im Totenreich in seiner Hand, sondern alle, auch die hohen Geister vor dem Throne Gottes sind unter ihm, sein Sieg ist vollkommen, er ist über alles erhöht!

III.

Der ernste Ansporn im Leiden des Pilgers

Wir sind heute noch hier auf dieser Erde. Wir haben Christi großes Vorbild aus der Vergangenheit, wir sehen den Triumph um uns: Menschen werden wiedergeboren, kommen zum neuen Leben, und jedes Tauffest spricht davon, daß sie gestorben und auferstanden sind durch ihn. Wir werden so teilhaftig des Triumphes. Aber was jetzt? Petrus gibt uns nun einen ernsten Ansporn im Leiden des Pilgers.

A.

Er spricht einmal von der Gemeinschaft mit Christus

Wir sollen nicht nur von dem glorreichen Triumph sprechen, sondern sollen auch Gemeinschaft mit ihm in den Leiden haben. „Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wappnet euch . . ." In das Bild gehören auch wir hinein, in die „Gemeinschaft seiner Leiden", sagt Paulus. Wir gehen keinen andern Weg, wir folgen ihm nach, und in den Leiden im Fleisch hat der Herr uns als seinen Nachfolgern den Weg angedeutet.

Merkt einmal, wie schön Paulus dieses im Kolosserbrief ausdrückt: „ . . . indem ihr mit ihm begraben seid durch die Taufe, in welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirkt, welcher ihn auferweckt hat von den Toten. Und er hat euch auch mit ihm lebendig gemacht ..." Wir werden immer wieder mit ihm identifiziert. Diese Gemeinschaft bringt etwas mit sich: wir wappnen uns mit Christi Sinn, eignen ihn uns sozusagen an.

„ . . . denn wer am Fleisch leidet, der hört auf von Sünden . . ." Das versteh' ich so: Wer in diese Gemeinschaft eingetreten ist, Christ geworden ist, der läßt das alte Leben fallen. Wer in die Leidensgemeinschaft mit Christus getreten ist, der wird das Sündenleben zur Seite legen, denn in dieser Gemeinschaft entfaltet sich ein ganz anderes Leben. Die Bereitschaft zum Leiden und die Lust zur Sünde schließen einander aus. Ein Mensch kann nicht bereit sein, mit Christus zu leiden und noch die Sünde festhalten wollen. Er „hört auf von den Sünden", er legt sie zur Seite.

B.

Weiter spricht Petrus von der Absage dem alten Leben.

Er beschreibt, wie wir „nach heidnischem Willen" gelebt haben „in Unzucht, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Sauferei und greulichen Abgöttereien."

Und dann sagt er: was wird euer Zeugnis wirken? Die Absage vom alten Leben wird sie, d. h. die Welt um uns, befremden. Das können die Weltmenschen nicht verstehen, daß Jünger Jesu auch bereit sind, in seinem Namen zu leiden, das befremdet sie. „ . . . und sie lästern." Manchmal wünschen wir, die Menschen würden uns einmal loben für unsere Leiden, das würde es uns etwas leichter machen, die Schmach Christi auf uns zu nehmen. Doch sie spotten darüber.

C.

Petrus sagt uns zuletzt auch etwas über die Erwartung des Gerichts.

„ . . . aber sie werden Rechenschaft geben dem, der bereit ist, zu richten die Lebendigen und die Toten." Sie kommen alle unter das Gericht. Etliche werden schon hier gerichtet. Besonders am Hause Gottes fängt das Gericht schon hier an. Nicht jegliches Gericht Gottes ist auf die Zukunft verschoben, also die heute Lebenden werden auch gerichtet. Wir wissen, daß dieses gewöhnlich ein Zukunftsbegriff ist, der von der Endzeit spricht: die da leben und die schon gestorben sind kommen dann unter das Gericht Gottes. Aber ich glaube, wir können es auch so nehmen, daß Gott schon hier manchen im Fleische richtet. Menschen müssen schon hier die gewaltige Hand Gottes verspüren, denn Gott antwortet oft schon hier auf Spott. Mancher hat sich schon hier selbst unter das Gericht Gottes gestellt, „auf daß wir nicht gerichtet werden", sagt Paulus. Aber dann werden wir einst im Geist Gott leben. Menge übersetzt: „ . . . doch im Geiste dem Wesen Gottes entsprechend leben." Hier leben wir die Menschen, dem Fleische entsprechend. Was uns hier zukommt, das erfahren wir im Fleisch, aber was wir einmal dort erfahren werden, das werden wir im Geiste erfahren, das wird ewig sein. Der Mensch, der unter das letzte Gericht Gottes kommt, wird es nicht im Fleische erleben, der erlebt es im Geiste, d. h. ewig. So wie jene im Totenreich es erfuhren, als er es ihnen proklamierte: Hier kommt kein Ende, dieses ist ewig, es bleibt so. Sie hatten das Evangelium gehört als sie noch lebten, damals predigte Noah ihnen das Evangelium. Sie wollten es nicht annehmen, und haben das Gericht Gottes im Fleische erlebt, in der Sintflut. Aber sie erlebten das Gericht noch einmal, im Geiste, und das war auf ewig; dort gibt es keine Veränderung. Das Leiden hier hört doch auf, wenn wir dem Fleische enthoben werden; jenes hört nimmermehr auf.

Möge Gott uns Gnade schenken, daß wir Christi vorbildliches Leiden klar ins Auge fassen können, auch den herrlichen Triumph, den er uns gebracht hat, auch das Gericht! — Amen.

Dank!

Ich danke der Schriftleitung herzlich für die schöne Zurechtstellung des Todesberichts meines lieben Mannes David B. Friesen.

In meiner tiefen Trauer habe ich vergessen, all unserer Verwandten und Freunde zu gedenken, die teilnahmsvoll mittrauern. Das beweisen viele jetzt mit den tröstlichen und liebevollen Beileidskarten, wofür wir auch herzlich danken.

Auch danke ich für jeden Liebesdienst und alle Fürbitte. Es hat uns in unserm Schmerz gestärkt und wohlgetan. (Jesaja 12, 2.)

Und nun möchte ich noch bekanntgeben, daß meine Adresse nicht mehr:

D. B. Friesen,
Box 622, Clearbrook, B. C.,
ist, sondern:

Tabor Home, Box 70,
Clearbrook, B. C.

Wwe. Helen Friesen und Kinder,
Clearbrook, B. C.

Die meisten Leser wünschen keine Unterbrechung in der Zusendung ihrer „Mennonitischen Rundschau", auch wenn sie es vergessen haben, im voraus zu zahlen. — Deshalb heißt es auf unserem Bestellzettel: „Bis zur ausdrücklichen Abbestellung."

Frauendienst

Unheilbar krank

Unheilbar krank! — kann denn ein Mensch ermessen,
welch tiefe Qual aus diesen Worten spricht?
Kann denn ein Menschenherz es je vergessen,
wie langsam jeder Lebensfaden bricht?

Wohl seh' ich oft recht frohe Menschen gehen
hinaus in Gottes herrliche Natur.
Auch seh' ich Blumen blühen und verwehen
im engen Kreis und auch auf nächster Flur.

Doch einmal noch möcht' ich in meinem Leben
ganz frei von Schmerz geh'n über Tal und Höh'n!
Wie würde meine Seele freudig beben;
ich würde weiter, immer weiter gehen!

Das Frühlingsgrün, des Sommers Aehrenrauschen,
des Herbstes Früchte möcht' am Baum ich seh'n;
den heitern Waldvöglein ich möchte lauschen,
auf schmalen Waldespfaden möcht' ich geh'n.

Doch still, mein Herz, lern' endlich zu entsagen
und finde stille dich in dein Geschick!
Mußt mit Geduld die schwere Prüfung tragen,
und Gott heiß danken für dein inn'res Glück.

Viel bange Jahre sind's schon, daß ich leide,
der Schmerzen viele brachten sie mir ein;
jedoch Geduld und Demut ließen beide
mein zagend Herz still und ergeben sein.

Ihr Leidensbrüder, laßt uns dulden stille!
Der Vater züchtigt Kinder, die er liebt.
Drum sprechen wir: Herr, es gescheh' dein Wille!
Du tröstest ja, die deine Hand betrübt.

Eingesandt.

Witwe Helena Pauls †,

geborene Klassen,
Bage, Rio Grande do Sul, Brasilien.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere liebe Mutter in sein ewiges Reich zu versetzen, wo Leiden und Schmerzen nicht mehr sein werden. Mutter wurde am 16. Juni 1884 in Sagradowka, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Nikolai Klassen und Frau Justina geborene Töws. Dort verlebte sie ihre Kindheits- und Jugendjahre. 1904 kam Mutter zum lebendigen Glauben und wurde von Pred. Franz Martens getauft und in die Nikolaifelder MG aufgenommen. 1908 reichte sie Jacob Pauls die Hand zum Ehebunde. Getraut wurden sie von Pred. Kornelius Wiens. Der Herr schenkte ihnen 13 Kinder, von denen 5 im Kindesalter und eine verheiratete Tochter vor ihr starben. 1909 zogen die Eltern nach Slawgorod, Sibirien, ins Dorf Alexanderkrone. Sie zogen von dort 1927 nach dem Amur. 1929 flüchteten die Eltern mit den Kindern bei 40 Grad Kälte über den Amur nach China. Sie kamen bis Charbin. Dort war es nicht leicht für Mutter, denn sie mußte da auf Arbeit gehen. Dort waren sie drei Jahre und dann kamen sie nach Brasilien. Hier wohnten sie erst am Krauel, dann in Blumenau und später bei Curitiba. Da hatten sie mehrere Jahre eine Milchwirtschaft. Weil Vater ziemlich kränklich war und an Astma litt, mußten sie die Farm aufgeben. 1953 kamen sie nach Bage, wo schon etliche von ihren Kindern mit Familien wohnten. Hier hatten sie sich ein schönes Haus gebaut. Vater starb 1957 und so blieb Mutter als Witwe zurück. Sie zog zu ihrer Tochter, die sie bis zuletzt gepflegt hat. Mutter ist viel krank gewesen, litt auch sehr an Atemnot. Im Juli dieses Jahres bekam sie einen leichten Schlaganfall. Mit ärztlicher Hilfe wurde sie wieder gesund. Sie wünschte, noch einmal nach Curitiba zu fahren, ihre anderen Kinder zu besuchen, aber der Herr lenkte es anders. Sie bekam den zweiten Schlaganfall und nach 12 schweren Leidenstagen durfte sie am 1. November 1961 heimgehen.

Jetzt schaut sie den, an den sie immer geglaubt hat. Mutter ist 77 Jahre, 4 Monate und 16 Tage alt geworden. Die Begräbnisfeier war am 2. November 1961 im Bethause der MBG. Br. Bernhard Friesen und Br. Wilhelm Janzen sprachen tröstende Worte zu der Trauerversammlung. Auf dem Friedhofe sprach Missionar Heinrich Friesen.

Sie hinterläßt 1 Sohn und 1 Tochter in Bage, 4 Söhne und 1 Schwiegersohn in Curitiba und 1 Sohn in Paraguay, 34 Großkinder und 11 Urgroßkinder.

Wir trauern um unsere liebe Mutter, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben, denn wir wissen, es gibt ein Wiedersehen in der Herrlichkeit. Wir danken herzlich für alle Liebe und Freundlichkeit, die man uns in der Zeit der Krankheit und des Trauerns erwiesen hat. Möge der Herr es allen vergelten.

Die trauernden Kinder
Franz und Katharina Warkentin.

Frau Edith White †,

Saskatoon, Sask.,

wurde am 30. November 1938 als 4. Kind der Geschw. Johann Harders zu Glenbush, Sask., geboren. Als 6jähriges Kind nahm Edith den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Als 13jährige wurde sie auf den Glauben getauft und wurde Glied der MBG.

Ihre Schulbildung bis Grad 12 erhielt sie in Glenbusch. 3 Jahre besuchte sie die Hepburn-Bibelschule, wo sie graduiert wurde. Sie entschloß sich, Lehrerin zu werden. Nach einem Jahr im Lehrercollege war sie 1 Jahr lang in der Nähe von Saskatoon als Lehrerin tätig.

Am 19. August 1961 trat sie in die Ehe mit R. White. Nur drei Monate währte die Ehe, dann nahm der liebe Gott sie im Alter von 22 Jahren zu sich. Ihr Gatte und die Eltern hinterblieben in tiefer Trauer.

Wir wissen, daß der Herr keine Fehler macht. Er wird die Trauernden trösten.

Im Auftrage der Hinterbliebenen eingesandt von

Isaac Boldt, Saskatoon.

Aufs Weinen kommt's nicht an

Lukas 7, 36—50.

„Und sie weinte und fing an, seine Füße zu netzen mit Tränen." Dann nahm sie ihr Haupthaar und trocknete die Füße des Meisters wieder ab, als ob jede Träne ein Flecken gewesen wären auf diesen heiligen Füßen. Jetzt, wo sie dem Herrn so nahe war, war sie ganz aufgelöst. Mit ihrer Fassung war es vorbei. Sie konnte nur schluchzen und weinen. Diesen tränennassen Weg der äußersten Betrübnis sind schon viele seither gegangen. Sie konnten sich lange fest- und hochhalten; aber als sie nahe bei Jesus waren, da war alle Haltung dahin. Wahrlich, äußere Tränen machen uns nicht selig. Tränen können keine einzige Sünde abwaschen. Es soll sich niemand damit aufhalten, daß er wünscht: „Wenn ich doch einmal so recht über meine Sünde weinen könnte!" Da geht es je nach der Gemütsveranlagung sehr verschieden zu. Und ganz sicher gefällt dem Heiland nicht ein weinerliches Gehaben. Aber man kann auch innerlich weinen, und die innersten Tränen kann man oft nicht sehen. Man kann sie hören in der Stimme; man kann sie fühlen im Händedruck. Aufs Weinen kommt es nicht an; aber ich glaube, trockenen Auges ist noch keiner durch die enge Pforte gekommen. Und so, wie die Frau die Füße des Heilandes küßte zum Zeichen, daß sie ihn in Anspruch nahm, so sollen auch wir Jesus ergreifen.

Neujahrs-Sonder-Angebot

Ein Geschenk, das dem Empfänger nicht nur einmal, sondern 52mal im Jahr wahre Freude macht, den Lesern in Nord- und Südamerika und Uebersee viele genußreiche Stunden bereitet, das aus unsern mennonitischen Kreisen Nachrichten, Tatsachenberichte, Gemeindeberichte, frohe und traurige Ereignisse, Kurzpredigten, Bibelauslegungen, politische Weltnachrichten, Leserbriefe, Geschichten für jung und alt und vieles andere bringt, ist die

Mennonitische Rundschau

Um weitere Verbreitung dieses christlichen, deutschen Familienblattes zu fördern, es am Leben zu erhalten und es auszubauen, erhalten

n e u e Leser bis zum 31. Januar 1962

ein Jahresabonnement für nur $2.50

Ob du sie für einen neuen Leser als Geschenk bestellst oder selber ein neuer Leser bist, du brauchst für dein erstes Bezugsjahr anstatt $3.50 **nur $2.50** einzusenden, doch **muß die Bestellung bis spätestens am 31. Januar 1962 hier im Büro sein und auf diesem Bestellzettel ausgestellt sein.**

THE CHRISTIAN PRESS LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Bitte, schicken Sie die „Mennonitische Rundschau" an die folgenden Adressen neuer Leser für $2.50 für ein Jahr ab sofort, und teilen Sie den Empfängern mit, daß es ein Weihnachtsgeschenk (oder Neujahrsgeschenk) von mir ist.

Mein Name und Adresse: ....

....

....

Ich lege Money Order auf die Summe von $.............. bei.

Name und Adresse des Empfängers (neuer Leser):

....

....

....

Name und Adresse des Empfängers (neuer Leser):

....

....

....

THE CHRISTIAN PRESS LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Ich bin neuer Leser und bitte, mir die „Mennonitische Rundschau" für den Spezialpreis von $2.50 (anstatt $3.50) für ein Jahr zuzusenden.

Name ....

Adresse ....

....

Ich lege Money Order für $2.50 bei.

Die Auswanderer

von Anna Bachofner

(3. Fortsetzung.)

„Ich habe keine Eltern mehr“, erwiderte Diethelm; „mein Vater ist vor 4 Jahren auf dem gestrandeten ‚Seeplog‘ verunglückt und meine Mutter gleich nachher gestorben Die letzten 2 Jahre bin ich bei einem Schneider gewesen, bis ich's nicht mehr aushalten konnte, und jetzt möchte ich gern wieder nach Württemberg, Deutschland, wo wir daheim gewesen sind, und sehen, ob der Großvater noch lebt. Aber ich kann die Reise nicht bezahlen; denn ich habe nur wenig Geld. Bitte, lassen Sie mich mitfahren, ich nehme keinen Platz weg, und ich will gern arbeiten.“

Der Kapitän hatte seinerzeit von dem Unglück des „Seeplog“ gehört. Er wandte sich an einen der Passagiere, einen deutschen Herrn, der dabeistand, und sagte: „Der Junge ist ein Landsmann von Ihnen! Da können Sie sich vielleicht ein wenig seiner annehmen und ihm in Hamburg weiterhelfen.“

„Ich reise nach Pirna in Sachsen“, entgegenete der Angeredete; „bis dort kann er sich mir und meiner Frau anschließen.“

So geschah es. Diethelm durfte sich die Seefahrt verdienen. Die Reise ging glücklich vonstatten. Cuxhaven wurde erreicht. Dann fuhren sie elbaufwärts, bis die Türme von Hamburg vor ihnen auftauchten. Ohne sich in der alten Hansestadt aufzuhalten, mietete die kleine Reisegesellschaft einen Wagen. Nun ging die Fahrt durch die Lüneburger Heide, über Magdeburg, Halle, Leipzig und Dresden bis nach Pirna. Als Bezahlung mußte Diethelm die silberne Taschenuhr, die er von seinem Vater geerbt hatte, opfern. Das fiel ihm schwer aufs Herz. Sie war sein teuerstes Eigentum; aber es blieb ihm keine andere Wahl.

Jetzt nahm er sein Bündel auf den Rücken und wanderte auf Chemnitz zu. Im nächsten Dorf kaufte er sich ein Brot, und wenn er eine Quelle traf, löschte er seinen Durst. Mutig marschierte er weiter, bis er am Abend auf einem einsamen Feld eine leere Scheune fand. Dort legte er sich auf ein Bündel Stroh und schlief ermüdet ein. Als die ersten Sonnenstrahlen durch die Ritzen drangen, sprang er auf, schüttelte die Strohhalme von sich, befahl sich Gott und wanderte weiter, bis ihn Hunger und Ermüdung zur Einkehr in ein Wirtshaus zwangen.

Mehrere Tage ging es so fort; zwischenhinein ließ ihn auch einmal ein Fuhrmann aufsitzen. Er hatte nun die sächsische Grenze überschritten und war bis gegen Mittelfranken und Bayern vorgerückt; aber der Weg war noch weit. Da faßte er eines Morgens den Entschluß, unterwegs nach Arbeit zu fragen, um etwas zu verdienen; denn seine kleine Barschaft war fast aufgezehrt. Auf einer großen Wiese sah er eine Anzahl Knechte und Mägde das Gras zum Dörren ausbreiten. Er näherte sich dem Bauern, zog seine Mütze ab und fragte „Kann ich vielleicht bei der Arbeit helfen? Nicht um Lohn, nur ums Essen!“

Der Bauer betrachtete den Jungen mit prüfendem Blick. „Bist wohl 's Arbeiten nicht gewöhnt, Buberl“, meinte er in seinem gemütlichen bayrischen Dialekt; aber man kann's ja probieren, und wo zehn essen, kann ein Elfter auch mithalten.“ Er gab ihm einen Rechen und eine Gabel. Diethelm schaute zu, wie die anderen es machten, und bald gelang ihm die Arbeit ziemlich gut.

„Du scheinst auf der Reise zu sein, hast ein Ranzerl bei dir“, sagte der Bauer zu ihm, während sie sich zum Imbiß niedersetzten; „wenn du heute mit uns arbeitest, kannst du hier über Nacht bleiben und morgen mit dem Vater auf seinem Wagerl nach Erlangen fahren, er hat dort Geschäfte; so kommst du schneller vorwärts. Auf den Abend gibt's ohnehin Gewitter; da müssen wir uns sputen, um alles hereinzubringen, und du wirst auch froh sein, beim Unwetter nicht unterwegs zu sein.“

Diethelm sagte gern zu. Rasch ging den Leuten die Arbeit von der Hand; die Wagen mit dem duftenden Heu füllten sich, während dunkle Wolken am Himmel aufstiegen und Donnerrollen sich vernehmen ließ. Als die ersten schweren Tropfen auf die heiße Erde niederfielen, schwankte der letzte vollbeladene Wagen in die Scheune, und Knechte und Mägde setzten sich in der großen Leutestube zum gut bereiteten Abendbrot. Als alle gesättigt waren und draußen der Regen herniederströmte, sagte der Bauer zu Diethelm: „So, nun berichte ein wenig, wo du herkommst und wo du hinwillst.“ Und Diethelm erzählte vom fernen Norwegen, wo er 4 Jahre zugebracht hatte, und daß er nun seinen alten Großvater im Württembergischen besuchen wolle, wenn er noch am Leben sei .

Nach einigen Nächten Heulager war ein reguläres Bett wieder köstlich und erquickend. Mit frischem Mut stand Diethelm morgens früh auf, und nachdem er bei den freundlichen Leuten noch tüchtig gefrühstückt hatte, durfte er zum Großvater auf das Wägelchen sitzen. Die Bäuerin reichte ihm noch ein Säckchen hinauf „für unterwegs“; es enthielt eine große Wurst und ein frisches Brot. Nach herzlichem Dank ging es wieder froh in die Welt hinaus, diesmal schneller als auf Schusters Rappen, denn das gutgenährte Rößlein brachte sie in raschem Trab in etlichen Stunden nach Erlangen.

„Von hier aus fragst du nach dem Weg nach Ansbach“, sagte der Alte ,als Diethelm vom Wagen herunterstieg, „und wenn du dorthin kommst, so geh' ins Wirtshaus zum ‚Rößerl‘ und sag' dort einen Gruß vom Großvater Niedermeier im Steinerhof. Dann werden sie dich gut aufnehmen, und ich denke, unterwegs gibt es auch wieder Gelegenheit, daß du aufsitzen kannst und ohne müde Füße schneller vorwärts kommst, und grüß mir auch unbekannterweise deinen Großvater im Schwabenländerl, und jetzt behüt dich Gott!“

Rüstig wanderte er vorwärts; der gute Schlaf und das nahrhafte Essen im Steinerhof hatten ihn gestärkt, so daß er tapfer ausschreiten konnte. Mit Sonnenuntergang zog Diethelm in Ansbach ein und fragte nach dem „Rößle“, das er bald fand. Der Wirt stand unter der Tür und dachte: „Da kommt ein Gast, der nicht viel bezahlen will.“ Aber als ihm Diethelm den Gruß des Großvaters vom Steinerhof überbrachte, klopfte er dem Jungen auf die Schulter und sagte: „Schon gut, schon gut! Kenne die Grüße vom alten Niedermeier; er hat mir schon manchmal solche Gäste zugeschickt, wie du einer bist. Komm nur mit! In der hinteren Wirtsstube gibt es heute Erbsensuppe und Knöderl, und dann kannst du hier übernachten; es soll dir nichts kosten.“

Es folgten heiße, schwüle Tage. Aber was schadete es — es ging ja der Heimat zu. Sein Herz jubelte, als er die württembergische Grenze überschritt. Noch einige Male mußte er bei den Feldarbeiten helfen, um seinen Unterhalt zu verdienen; aber doch kam er weiter und weiter.

Der letzte Reisetag brach an; bis zum Abend konnte Diethelm in Ebingen sein. Während er so dahinschritt und die Namen der Ortschaften, durch die er kam, immer bekannter lauteten, tauchten auch immer lebhaftere Erinnerungen an seine Kinderjahre in ihm auf und erfüllten ihn mit Freude und Wehmut.

Endlich kam er zu der Biegung der Straße, wo sie damals alle zum letztenmal nach der Vaterstadt zurückgeblickt hatten. Sein Herz pochte gewaltig. Unter leise rieselndem Regen zog der müde Wanderer in seine Vaterstadt ein und ging durch die Straßen, bis er um die Ecke bog und der Marktplatz vor ihm lag. Dort am Ende der Häuserreihe stand das Vaterhaus noch unverändert; nur schien das Messingschild der Ladentür neuer und glänzender zu sein. Klopfenden Herzens trat Diethelm in den Laden. Eine fremde junge Frau fragte nach seinen Wünschen.

„Ich wollte nur fragen“, entgegnete Diethelm“, „ob der alte Meister Elsner noch da wohnt.“

„Ach, du liebe Zeit!“ rief die Frau, „schon lange nicht mehr! Der wohnt droben bei Werners, dort, wo der Spezereiladen ist. Es sind sonst alle von Elners gestorben, wie wir gehört haben, und da hat der Alte das Haus verkauft, und wir sind jetzt hier.“

So lebte doch der Großvater noch! Das war ja jetzt die Hauptsache. Diethelm verließ das Haus. Oben im dritten Stockwerk des Wernerschen Hauses saß in der kleinen Stube mit den alten Möbeln der Großvater Elsner. Sein Rücken war gebeugt und das dünne Haar ganz weiß geworden. Still und einsam saß er im Dämmerlicht. Da wurde leise die Tür geöffnet. Der alte Mann schaute auf; zuerst erkannte er den Eintretenden nicht, bis dieser rief: „Großvater, Großvater, kennst du mich noch?“

„Ist's möglich? Diethelm, bist du es?“ rief der Greis; „ach, daß ich das noch erleben darf! Gott sei Lob und Dank! Und die anderen alle, wo sind sie? Dein Vater und deine Mutter und die Kinder alle, sind sie gestorben?“

Diethelm fiel dem Alten um den Hals und fing an, ihm zu berichten, was er alles erlebt hatte; weinend hörte ihm der Großvater an, als er eine Trauerkunde nach der anderen vernahm.

„Ach“, sagte er, „ich habe oft gedacht, es lebe vielleicht keins mehr und ihr seid alle gestorben; jetzt erst erfahre ich, wie es auf dem Schiff zugegangen ist. Ja, Gottes Hand hat schwer auf uns allen gelegen. Aber das weiß ich doch: dein Vater und deine Mutter und die Kleinen, sie sind nicht verloren; droben in der Heimat werden wir wieder mit ihnen vereinigt sein.“

Lange saßen sie noch beisammen; als Diethelm von seiner Wanderung erzählte, da rief der Großvater plötzlich: „Aber, Bub, du wirst Hunger haben! Daß ich nicht gleich daran gedacht habe! Und deine Füße werden auch wund sein!“

Eilig brachte er Brot, Milch und Käse herbei, und während Diethelm seinen Hunger stillte, holte er aus einem Schrank allerlei Salben hervor. Dann brachte er Wasser herein und sagte: „Nun zeig mal deine Füße, bin ja nicht umsonst lange Zeit meines Lebens Bader gewesen.“

Es war, als sei neues Leben in den alten Mann gekommen, weil er nun wieder für jemand zu sorgen hatte. Diethelm spürte bald die Wohltat der kühlenden Salben, die ihm der Großvater aufstrich. Dann mußte er sich in Großvaters breites Bett legen und schlief bald friedlich ein, während der alte Mann noch lange wach blieb, Gott dankte und Pläne für des Enkels Zukunft machte.

„Er muß bei mir bleiben“, sagte er sich, „und muß noch zur Schule gehen, ist ohnehin in manchem zu kurz gekommen, und böse hat er's auch gehabt bei dem Hersdin. Nun weiß ich doch, wozu Gott mich bis heute am Leben erhalten hat. Es soll meinem Enkel zugute kommen. Ja, denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.“

Als Diethelm am anderen Morgen erwachte und den Großvater neben seinem Bett sitzen sah, wie war ihm da so wohl nach all den Jahren der Heimatlosigkeit und seiner mühevollen Wanderung!

„So, Bub“, sagte der Großvater, „jetzt bleibst du hier bei mir; ich habe gestern abend noch alles ausgedacht.“ Und als sie zusammen gefrühstückt und miteinander gebetet hatten, führte ihn der Großvater zum Lehrer, der ein freundlicher Mann war, und meldete ihm den Jungen für die Schule. Dann gingen sie zu dem alten, treuen Pfarrer, der Diethelms Eltern von Jugend auf gekannt hatte; bei dem sollte er ebenfalls noch Unterricht haben.

Und nun begann für Diethelm eine gesegnete Zeit des Lernens und Arbeitens, ein stilles Wachsen und Gedeihen in freundlicher Umgebung.

Drei Jahre waren vergangen. Diethelm war ein gesunder, kräftiger Junge geworden. Im Unterricht beim Pastor hatte ihn der treue Seelsorger in Gottes Wort gründlich unterwiesen, und der Herr schenke ihm die Gnade, die frohe Botschaft der Erlösung durch den Glauben an Jesus Christus in sein Herz und Leben aufzunehmen.

Nach Beendigung der Schulzeit war er in ein Geschäftshaus als Lehrling eingetreten und hatte sich da durch Fleiß und treue Pflichterfüllung ausgezeichnet. Es waren drei friedliche Jahre gewesen und für den Großvater eine schöne Zeit. Gegen das Frühjahr hin hatte seine Kraft wesentlich abgenommen. Karfreitag ging er mit Diethelm noch zum heiligen Abendmahl. „Mir ist, es sei mein letzter Kirchgang gewesen“, sagte er nachher. „Ich habe mich ja schon lange auf mein letztes Stündlein vorbereitet; wird es mir bald schlagen?“

Diethelm wurde es recht schwer ums Herz. „Ach, Großvater“, meinte er, „letztes Frühjahr bist du ja auch krank gewesen und wieder gesund geworden.“

Der Großvater schüttelte den Kopf: „Ich spür's, es geht heimwärts. Mußt es nicht so zu Herzen nehmen; Gott wird weiter für dich sorgen. Vielleicht gehst du wieder zu deinen Schwestern; ich kann es nicht bestimmen, es geht in Gottes Hand. Hab nur immer Gott vor Augen und im Herzen, Diethelm, dann kannst du getrost deine Straße ziehen; es gibt nur ein Unglück, das ist die Sünde, die ist der Leute Verderben. Aber wer sich an den Herrn hält, wird bewahrt. Das hab' ich immer und immer wieder erfahren.“

Am Ostermorgen saßen die beiden noch im warmen Sonnenschein in der Laube, aber am anderen Tag mochte der Großvater nicht mehr aufstehen. Als ihm am Abend der Enkel gute Nacht sagte, strich der Greis ihm, wie er es oft getan, mit zitternder Hand zum letztenmal über den Scheitel und sagte: „Gott wird immer mit dir sein!“

Am Morgen erschrak Diethelm sehr über des Großvaters Aussehen. Er bat die Leute unten im Haus, den Arzt zu rufen. Doch der alte Pilger brauchte keine menschliche Hilfe mehr. Leise, fast unmerklich, schlummerte der Großvater ein, um hienieden nicht mehr zu erwachen.

Das Begräbnis war vorüber; einsam und traurig saß Diethelm im alten, traulichen Stübchen. Da wurde an die Tür geklopft, und herein trat ein junger Bursche. Der letzte Tagesschein fiel auf sein frisches Gesicht. Diethelm erkannte ihn: „Fritz, bist du's?“ rief er; „wie kommst du hierher?“

Es war sein Freund Fritz Hartmann. „Ich bin seit einigen Tagen hier in der Gegend“, sagte er; „ich wollte die alte Heimat wieder besuchen und wußte, daß ich dich hier finden würde. Ich bringe dir auch Grüße und Briefe von deinen Schwestern in Bergen.“

Voll Freude griff Diethelm nach dem Päckchen Briefe, das Fritz hervorzog; dann ließ er sich von ihm berichten von all seinen Erlebnissen, hatte doch auch Fritz durch manches Schwere gehen müssen.

(Schluß folgt.)

Pred. H. H. Neufeld †,
Matsqui, B. C.

Es hat dem Herrn gefallen, unsern lieben Bruder, Prediger und Gemeindeleiter mitten aus der Arbeit zu sich zu nehmen.

Er hat uns treu gedient, und wir, die MBG zu Matsqui, B.C., haben ihn und seine Arbeit geschätzt, wenn wir sie auch oft als selbstverständlich hingenommen haben, so merken wir es jetzt, da er nicht unter uns ist, umsomehr, was er uns gewesen ist.

Als wir am 9. Dezember, morgens, telefonisch erfuhren, daß Br. Neufeld während der Arbeit im Stall plötzlich tot hingefallen sei, konnten wir es beinahe nicht fassen. Ich fuhr sofort hin und fand Schw. Neufeld und die Kinder in tiefem Schmerz.

Br. Gerhard Konrad, Gehilfsleiter, und etliche andere Geschwister waren auch schon zugegen. Es war für alle ein schwerer Schlag.

Am nächsten Tage, Sonntag, hatte sich die Gemeinde wie gewöhnlich versammelt. Alle waren tief ergriffen, und als Br. Konrad hinter die Kanzel trat und den Heimgang von Br. Neufeld erwähnte, brach die Gemeinde in Tränen aus und das Schluchzen war schwer zu stillen.

Eine Frage stieg in vielen auf: Herr, was willst du, daß ich tun soll? Der große Gott gibt die Kraft, weiterzukämpfen, wie es uns verordnet ist.

Am 4. Dezember war Br. H. Neufeld auf ein weiteres Jahr für den Dienst der Gemeindeleitung gewählt worden. Er nahm es für dieses Jahr noch an, machte die Gemeinde aber darauf aufmerksam, daß wir uns nach einem andern Leiter umschauen sollten, denn er würde uns doch nicht mehr lange dienen können. Nun hat der Herr selber ihn aus der Arbeit abgerufen.

Mittwoch, am 13. Dez., 2 Uhr nachmittags, wurde Br. Neufeld von unserm Bethause aus, wo er viele Jahre treu gedient hatte, zu Grabe getragen.

Es waren sehr viele Leidtragende, Verwandte und Bekannte von nah und fern zum Begräbnis erschienen und sie füllten das Versammlungshaus. Br. Konrad machte die Einleitung mit Römer 14, 8—10; Matth. 25, 23 und Psalm 119, 50. Dann sang der Gemeindechor. Pred. Paul Wiebe von Vancouver sprach in Deutsch über Offb. 14, 12.13: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach." Der Chor sang „Dann, ja dann wird mir alles klar." Nach dem Liede folgte eine englische Ansprache von Pred. George Konrad jun., der uns oft mit Br. Neufeld zusammen mit Wortverkündigung gedient hat. Er sprach über das Gebet eines bedrängten Herzens und hatte Psalm 143 zum Text. Nach diesem Text und Thema hatte der entschlafene Br. Neufeld seine letzte Predigt am Abend vor seinem Tode vorbereitet. Nachdem der Chor gesungen hatte und das Lebensverzeichnis verlesen war, betete Br. Paul Wiebe.

Die Leichenschau nahm geraume Zeit in Anspruch. Die sterbliche Hülle wurde auf dem Hazelwood-Friedhof, Matsqui, B.C., beerdigt. Ein langer Leichenzug bewegte sich zum Friedhof. Br. Peter Thießen, Chilliwack, sprach am Grabe über 1. Thess. 4, 13 und betete. Ein Männerquartett sang. Nach der Beerdigung kehrten viele zurück, um mit der Familie Neufeld an einem Trauermahl teilzunehmen, zu dem jedermann geladen war.

„Es harrt die Braut so lange schon,
o Herr, auf dein Erscheinen;
wann willst du kommen, Gottessohn,
zu stillen all ihr Weinen
durch deiner Nähe Seligkeit?
Wann bringst du die Erquickungszeit?
O komme bald, Herr Jesu!"

H. G. Funk, Korr.

Lebensverzeichnis

Mein lieber Gatte Heinrich H. Neufeld, und unser Vater, wurde 1895 in Südrußland geboren. Nach 14 Jahren zogen seine Eltern nach den Verein. Staaten und wurden in Süddakota wohnhaft. Dort blieben sie 5 Jahre und zogen dann nach Herbert, Sask., wo sie, mit Ausnahme einer kurzen Zeitperiode, nachher immer wohnten.

Im Herbst 1945 zogen wir nach Matsqui, B.C., wo wir bis jetzt gewohnt haben.

Am 13. Mai 1917 trat er in die Ehe mit Tina Andreas. Der Herr segnete die Ehe mit 1 Sohn und 1 Tochter. Am 8. Juni 1922 wurde er getauft und in die MBG zu Herbert aufgenommen. Es gefiel dem Herrn, nach 6 Jahren seine erste Gattin durch den Tod abzurufen. Am 1. Februar 1929 schloß er die zweite Ehe mit mir, Lydia Giebert. Der Herr segnete unsre Ehe mit 4 Söhnen und 5 Töchtern. Der Entschlafene ist stets in der Arbeit für den Herrn tätig gewesen und suchte, seinem Meister nach Kräften zu dienen. Er war stets bemüht, den Willen Gottes für sich selbst und für die, die ihm anvertraut waren, zu erkennen.

Im Februar 1957 wurde er zum Leiter der MBG zu Matsqui gewählt und im folgenden Jahre zum Predigtdienst ordiniert. Er hat der Gemeinde in den letzten 5 Jahren mit großer Freudigkeit gedient.

Am Abend vor seinem Tode hatte er seine letzte Predigt vorbereitet zum Thema „Das Gebet eines bedrängten Herzens."

Durch den Tod seines Dieners predigt der Herr heute noch ernster: „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Enden; denn ich bin Gott und keiner mehr."

Der liebe Verstorbene ist in seinem Leben selten krank gewesen, nur im letzten Jahre mußte er sich zwei Operationen unterwerfen.

Sonnabend morgens, am 9. Dezember, während der täglichen Arbeit, rief der Herr ihn plötzlich durch einen Herzschlag zu sich. Seine Arbeit war vollbracht. Wenn der Allmächtige ruft, dann wollen wir nicht hadern.

Vor ihm gestorben sind: seine Eltern, 4 Brüder, 1 Schwester und ein Schwager. Er hinterläßt seine Gattin, 5 Söhne, 6 Töchter, 5 Schwiegersöhne, 2 Schwiegertöchter, 3 Brüder, 4 Schwestern, 13 Großkinder, und viele Verwandte und Freunde. Er hatte das Alter von 66 Jahren, 5 Monaten und 16 Tagen erreicht.

Wir möchten allen, die an unserem Leid teilnehmen, herzlich danken. Möge der Herr es euch vergelten!

Die trauernden Hinterbliebenen

Aganetha Bergmann†,

Frau Aganetha Bergmann geb. Bergen wurde am 4.. November 1884 in Südrußland geboren. Dort wurde sie auch auf ihren Glauben getauft. Im Jahre 1906 trat sie mit Franz P. Bergmann in den Ehestand. Diese Ehe wurde mit 7 Kindern gesegnet, von denen 3 vor ihr starben.

1925 zogen Geschw. Bergmanns nach Mexiko, ein Jahr später kamen sie nach Kanada. Nachdem sie ein Jahr in Manitoba gewohnt hatten, zogen sie nach Biggar, Saskatchewan.

1939 starb ihr Gatte. Vor 12 Jahren hatte sie einen Schlaganfall, jedoch durfte sie wieder gesund werden. Vor drei Jahren ist sie gefallen und hat sich eine Hüfte gebrochen. Seitdem hat sie nicht mehr gehen können. Im November 1959 fand sie Aufnahme im Invalidenheim auf der Jugendfarm bei Rosthern, wo sie am 11. Dezember zur ewigen Ruhe eingehen durfte.

Sie hinterläßt drei Söhne: George und Peter in Biggar, Sask., Jakob in Winnipeg, Man., und eine Tochter: Agnes (Frau John Kleinsasser) in Biggar, Sask., einen Schwiegersohn, zwei Schwiegertöchter, 17 Großkinder, dreizehn Urgroßkinder, zwei Schwestern und einen Bruder in Ontario, und eine Schwester in Arnaud, Man.

Die Begräbnisfeier wurde im Invalidenheim abgehalten. Die Leichenrede hielt Aeltester J. C. Schmidt.

Helene Penner †

wurde am 5. Januar 1892 in Muntau, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Jakob Penner und Frau Aganeta geb. Braun. In Muntau ist sie in ihrem Elternhause aufgewachsen, hat die Schule besucht und eine glückliche Kindheit und Jugendzeit verlebt. Sie wurde mit einer Schar ihrer Jugendgenossen nach vorangegangenem Unterricht von Aelt. H. Unruh getauft und in die Halbstädter Mennonitengemeinde aufgenommen. 1924 durfte sie in den Stürmen der Nachkriegszeit mit ihren Geschwistern und mit ihrer Freundin Agathe Fast nach Kanada (Manitoba) kommen. Zuerst war sie bei ihren Geschwistern in Snow Flake. 1927 kam sie mit ihrer schon genannten Freundin nach Starbuck, Man. 27 Jahre haben die beiden dort zusammen gewohnt und Freude und Leid miteinander geteilt. Sie konnten sich ein eigenes Haus bauen lassen mit einem Garten daran. Mit fleißiger Näharbeit hatten sie wirtschaftlich ihr Fortkommen, bis Krankheit und Hinfälligkeit sie zwangen, nach Winnipeg, Man., zu kommen.

1958 kam sie in das „Concordia-Hospital", später in die Anstalt „Bethania", dann in das General-Hospital und schließlich in das St.-Boniface-Altenheim. Ueber 3 Jahre hat sie in diesem Altenheim gelebt, in Ruhe und unter guter Pflege, wenn sie auch oft unter ansteigenden schweren inneren Anfechtungen zu leiden hatte. Ihre Verwandten und Freunde haben sie dort besucht. Sie freute sich zu solchen Besuchen und hat herzlich dafür gedankt. In den letzten Wochen nahm ihr Herzleiden zu, und Dienstag, am 14. November, 9 Uhr morgens, konnte sie entschlafen. Sie hat in ihren Leidenstagen oft und fest ihren Glauben an Jesus Christus, den Heiland unserer Seelen, bezeugt. Wir wissen sie nun geborgen bei Jesu im Licht und gönnen ihr die Ruhe. Sie hinterläßt Agathe Fast, ihre treue Freundin, Justine Wiens, eine Nichte, mit der sie hier in Winnipeg wohnte, Geschw. Jak. Rempels, 3 Schwägerinnen: Frau Susanna Penner, Frau Maria Penner, Frau Helene Penner, und außer der schon Genannten 9 Nichten und 12 Neffen.

Auf dem Begräbnis sprach Prediger Wiebe über Römer 8, 35 bis 39 und Aelt. Enns über Hebräer 4, 9.

Agathe Fast,
841 McDermot Avenue,
Winnipeg, Man.

Wahre Geschichten von Anny Wienbruch

Anny Wienbruch, die Verfasserin dieser Bücher, lebt als Lehrerin in Westdeutschland. Ihre alte Heimat hat sich durch den Krieg verloren. Ihr Mann ist verschollen. Auf dem Untergrund solchen Leidens erscheinen uns ihre sonnigen, humorvollen Erzählungen ganz besonders wertvoll. Sie bieten viel mehr als nur eine Unterhaltung.

Wir waren unser elf. Ein neuer Band der Geschichten aus Mutters Kindheit. Lebendig erzählt. Passend für jede Gelegenheit und jedes Haus. Als Geschenk trifft man damit bestimmt das Rechte. Broschiert $1.10

Die fröhliche Familie. Anny Wienbruch erzählt humorvoll, aber fromm. Broschiert $1.10

Geschichten aus dem sonnigen Haus. In diesem Fortsetzungsband erzählt die begnadete Dichterin Anny Wienbruch interessante neue Geschehnisse nach dem Tagebuch ihrer Mutter. Broschiert $1.10

Auf sein Werk mußt du schauen. Anny Wienbruch. Erlebnisse mit Kindern. Keine erfundenen, sondern wahre Begebenheiten und Erlebnisse, mit ehemaligen Schülern der Verfasserin. Sie ergreifen und bewegen den anspruchsvollen Leser ebenso wie den einfachen. Broschiert .... 75¢

Sie waren mir anvertraut. Anny Wienbruch. Der erste Band der Erlebnisse mit Kindern. Wer ihn noch nicht kennt, wird es nicht bedauern, ihn gleich mitzubestellen. Eltern und Erzieher haben nicht nur Freude, sondern auch Gewinn beim Lesen. Besonderen Wert erhält das Bändchen dadurch, daß alle Probleme, die schon im Umgang mit Kindern auftauchen, vom Worte Gottes her eine Lösung finden. Lesenswert für alle, die Kinder lieb haben. Idealer Lesestoff für Frauen- und Mütterkreise. Broschiert .... 75¢

Petra und Ute. Anny Wienbruch. Ein frisch-fröhliches Buch. Petra u. Ute haben ihre eigenen Ansichten vom „Christentum", aber sie versuchen auf ihre Weise das zu leben, was sie glauben. 140 Seiten .... 95¢

Zwei aus Klasse IV. A. Wienbruch. Die zwei sind die wilde Petra mit dem warmen Herzen und der arme, schwererziehbare Hans, den keiner liebt, der aber durch seine Tapferkeit allen zeigt, daß in ihm doch ein guter Kern ist. 126 Seiten. Steif eingebunden $1.35

Petra. Anny Wienbruch. Ein rechter Wildfang ist Petra, die Tochter vielbeschäftigter Eltern. Oft bedauert sie, daß sie kein Junge ist, doch unter der rauhen Schale schlägt ein warmes Herz. Sie versucht deshalb immer anderen zu helfen, wenn es möglich ist. 107 Seiten. Broschiert .... 50¢

Drei Schulen gegen Petra. Anny Wienbruch. Wenn der Wirbelwind Petra durch die Klasse fegt, gibt es manchen Aufruhr. Dabei will sie auf ihre Art schon das Rechte. Es entstehen mancherlei Probleme, deren Lösung allerdings nicht von außen, sondern von innen beginnen muß. 108 Seiten, nur .... 95¢

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Guarituba b. Curitiba, Brasilien

Zuerst wünsche ich allen Lesern und dem Schriftleiter samt allen Mitarbeitern ein gesegnetes neues Jahr! Ich hätte von hier jetzt wohl viel zu berichten, weil zwei Berichte verlorengegangen sind. Aber ich erinnere mich, in der M.R. gelesen zu haben, nicht zu viel anzusammeln, sondern öfters und von den letzten Begebenheiten zu schreiben. Aber es ist doch wichtig, zu erwähnen, daß wir am 24. September ein Tauffest hatten, wobei 5 Personen getauft und in die MBG aufgenommen wurden. Am 12. Dez. trafen Geschwister Hans Kasdorfs aus Blumenau hier ein. Br. Kasdorf diente uns hier drei Abende mit Wortverkündigung, am 1. Abend der Jugend, am 2. den Gemeindegliedern und am 3. einer gemischten Versammlung. Am Tage machte er mit unserem Br. Peter Janzen Hausbesuche. Br. Kasdorf wurde von unsrer Gemeinde eingeladen, uns vor seiner Abreise nach dem Norden Amerikas noch einmal zu besuchen. Geschw. Kasdorfs sei hiermit nochmals gedankt für den Besuch. Heute (am 17. Dez.) fuhren sie nach Witmarsum, wo am Vormittag ein Tauffest stattfinden und am Nachmittag die Ordination des Bruders Abraham Dyck jun. stattfinden soll. Br. Kasdorf sollte die Ordinationsansprache halten.

Wenn auch jährlich ein Tauffest stattfindet, so vermehrt sich die Gliederzahl der MBG nicht, sondern verringert sich sogar. 1960 verließen Geschw. Peter Rahns mit Familie uns und zogen nach Kanada. In diesem Jahr, Ende November, verließen Geschw. Johann Klassen uns und zogen nach Kanada. Etliche Geschwister sind in die Stadt gezogen, weil sie da Arbeit angenommen hatten, und schlossen sich der dortigen MBG an. Dennoch freuen wir uns, daß wir als kleine Gemeinde immer wieder die Nähe des Herrn verspüren und seinen Segen genießen dürfen. An den Sonnabendabenden haben wir eine Bibelstunde und anschließend eine Gebetstunde. Am Sonntagvormittag, von 9.30 bis 10.30 Uhr ist Sonntagsschule für Kinder und Erwachsene, von 10.30 bis 12 Uhr ist allgemeiner Gottesdienst. Am Mittwochabend hat die Jugend ihre Zusammenkunft, und am Donnerstagabend ist Chorübung. Der Chor dient uns sonntäglich mit schönen Liedern. So baut sich die MBG von Guarituba.

Brüderlich grüßend,

Heinrich H. Janzen, Korr.

Alle elektrischen Reparaturen und Installationen
macht
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Manager
Telefon: ED 4-7743
853 Henderson Hwy., Wpg. 15

Linz, Oesterreich

Die MBG von Linz ruft den Gemeinden in Nordamerika folgenden Vers aus 1. Tim. 6, 12 zu: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist und bekannt hast ein gutes Bekenntnis vor vielen Zeugen." Der Feind ist bemüht, Gotteskinder in die Gleichgültigkeit zu ziehen. Wir danken für die Gebete, die für die Gemeinde zu Linz zum Throne Gottes emporgeschickt werden.

Am 8. Oktober durften wir unser Erntedankfest feiern. Der 22. Oktober war ein weiterer Tag, an dem unsere Herzen voller Dank Gott gegenüber waren. Vier Personen folgten des Herrn Ruf und ließen sich auf das Bekenntnis ihres Glaubens taufen. Der Schritt des Gehorsams in der Taufe scheint hier in diesem Lande oftmals schwerer zu sein als die Bekehrung zum Herrn. Mit der Taufe bricht man noch die letzten Fäden, die noch mit der Landeskirche verbinden. Wir danken Gott für seine Treue im Rufen von unsterblichen Seelen.

Zur Ehre des Herrn und vielleicht zum Segen für andere, möchten wir ein Zeugnis eines Täuflings folgen lassen.

Eure Geschwister im Herrn,
Jacob und Elfrieda Thielmann.

•

Zeugnis eines Täuflings

Bekehrung bedeutet Umkehr, ein Leben in entgegengesetzter Richtung. Es bedeutet aber ebenso Hinkehr, ein Hinwenden zu Gott.

Meine Bekehrung zeigt nicht so kraß den Unterschied zwischen altem und neuem Leben. Da ich von meinen Eltern christlich und zu einem guten Leben erzogen wurde, lernte ich die groben Sünden, wie sie manche vor ihrer Bekehrung erfahren haben, nicht kennen. Ich kann daher weniger von meinem Leben vor der Bekehrung erzählen, wogegen ich aber mehr von einem neuen Leben in der Gnade Gottes sagen kann. Ich durfte mich vor ungefähr 6 Jahren zum ersten Male zu Jesus Christus wenden und mit ihm einen Anfang machen. Ebenso wichtig wie dieser Anfang ist es mir aber, daß ich mich jeden Tag zu ihm wenden und mit ihm in Verbindung stehen kann.

Mein Gebet ist es immer wieder, Gott möge mir die Freude an ihm erhalten Einer meiner Lieblingsverse heißt: „Die Freude am Herrn ist meine Stärke" Genau heißt es in Nehemia 8, 10: „Die Freude am Herrn ist eure Stärke" Ich nehme diesen Vers aber für mich persönlich und sage: „Die Freude am Herrn ist meine Stärke", denn ich habe es selbst erfahren, daß wir mit der Freude am Herrn in unserem Christenleben entweder stehen oder fallen.

Der Vers, der mir den letzten Anstoß gab, mich zur Taufe zu entschließen, steht in 2. Kor. 4, 6. 7: „Denn Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi. Wir haben aber einen solchen Schatz in irdenen Gefäßen, auf daß die überschwengliche Kraft sei Gottes und nicht von uns."

Ich konnte es lange nicht verstehen, daß Menschen, die angaben, dieses helle Licht von Gott erhalten zu haben, gar nichts von diesem hellen Licht zeigten, und daß sie manches taten, was schon ein Ungläubiger für Unrecht hielt. Ich hätte mir selber die größten Vorwürfe gemacht, wenn ich getauft gewesen wäre, und hätte Unrechtes getan. Darum dachte ich lange Zeit, es wäre besser, nicht getauft zu sein, bis ich eben auf diesen Vers stieß. Für diese neue Erkenntnis war ich Gott von Herzen dankbar: Gott hat uns ein helles Licht in unsere Herzen gegeben, aber in irdenen Gefäßen, auf daß die Kraft sei Gottes und nicht von uns. Wenn wir auch ungewollt fehlen und sündigen, so muß diese Kraft doch unangetastet bleiben, denn diese Kraft ist von Gott; wir haben sie nur in irdenen Gefäßen erhalten.

Ich glaube, daß die Taufe ein weiterer Schritt in meinem Glaubensleben ist, und ich freue mich, mich einer lebendigen Gemeinde anschließen zu können. von der ich weiß, und fast 6 Jahre hindurch beobachten konnte, daß sie die ganze Bibel verkündigt und versucht, nach ihr zu leben. Ob nun Schwierigkeiten in der Gemeinde oder persönliche Schwierigkeiten kommen werden, möchte ich über meinem Leben stehen haben und daran festhalten: „Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand."

Roswitha Prinkseller.

PAKETE
nach der U.S.S.R., Ukraine und den Baltischen Staaten
Zollfrei fuer den Empfaenger
Alle Ausgaben werden hier bezahlt.
Kleiderpakete bis zu 20 Pfund
Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund
Bestellungen u. Pakete sendet bitte an
J.H. UNRUH AGENCY
312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
und C. G. REGEHR, 1011 Eckert Road, Yarrow, B. C.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

nicht gesehen und ihn überfahren. Der Verunglückte hinterläßt seine Frau mit 4 Kindern, das jüngste erst 5 Tage alt. Die Beerdigung findet heute, am 3. Januar 1962, von der EMB-Kirche zu Rosenort, Man., aus statt.

— Br. J. K. Neufeld, Vorsteher unsrer Druckerei, von dessen Herzanfall wir in voriger Nummer berichteten, hat etliche schwere Tage und Nächte hinter sich, doch die Aerzte sehen jetzt doch bessere Aussichten auf Genesung. Ihre Kinder, Dr. med. Jakob Dyck und Frau, kamen von Saskatoon an das Krankenbett des Vaters.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

— Pred. H. H. Janzen und Frau sind nach ihrer Rückkehr aus Europa nun in Winnipeg, Man. Sie planen, hier ihr Haus zu verkaufen und nach B C. zu ziehen, wo Br. Janzen anfangs Februar die Leitung der Clearbrooker MBG übernimmt.

— Pred. Frank Peters, Elmwood, Winnipeg, dient im Auftrage des Wohlfahrtskomitees der MBG-Konferenz in Südamerika. Er gibt hiermit seine Adressenänderung zur Kenntnis: früher C. P 197, Bage, Rio Grande do Sul, jetzt: C. P. 2445, Curitiba, Parana, Brazil.

— Seit dem 2. Januar ist Br. Rudy Wiebe, Coaldale, Alberta, bei uns angetreten und arbeitet als Schriftleiter an der Vorbereitung der Herausgabe des neuen MBG-Konferenzblattes „Mennonite Brethren Herald". Er wird dazu Gottes Segen brauchen und allseitige Unterstützung schätzen.

— Die 160 Manitobaer, zum großen Teil Mennoniten, die zur großen internationalen Missionskonferenz der Gemeinschaft Christlicher Studenten (IVCF) nach Urbana, Ill., USA, gefahren waren, sind wohl alle wohlbehalten zurückgekehrt. Das Wetter war nicht gerade sehr günstig für Reisen im Bus oder Auto. Einer der Redner der Konferenz war Billy Graham.

— Laut „Winnipeg Free Preß" hat der Evangelist Billy Graham kürzlich vor 7,000 Angestellten des US-Kriegsministeriums im „Pentagon" in Washington, D. C., eine Weihnachtspredigt gehalten, in der er sich zur Wehrlosigkeit etwa so geäußert haben soll: „Jesus Christus war nicht ein Pazifist, und Freiheit muß, falls es erforderlich ist, durch Krieg verteidigt werden. In den Krieg gehen ist erlaubt, wenn es der einzige Weg ist, die Freiheit zu wahren. Es sei denn, daß sich die Natur der Menschen radikal verändert, müssen wir die persönliche Freiheit gegen Angriff verteidigen. Gott wird in die Geschichte der Menschheit eingreifen, wenn seine Zeit erfüllet ist nach der Schrift. Mr. Chruschtschow wird nicht das letzte Kapitel der Geschichte schreiben, Gott wird das tun." (Diese einseitige Auslegung der Lehre und des Lebens Jesu vonseiten des einflußreichsten Evangelisten der Gegenwart müssen wir uns merken. Er paßt sich damit der großen Mehrheit an und findet auch wenig Widerspruch. — Red.)

— Abraham Fehr, 44, bei Abbotsford, B. C., erlag am 13. Dezember 1961 zu Hause einem Herzanfall. Seine Frau war vor zwei Tagen nach Familienzuwachs aus dem Hospital gekommen. Er hatte Holz hereingebracht, hatte um 4 Uhr nachmittags über Unwohlsein geklagt und sich hingelegt. 5 Uhr morgens merkte seine Frau, daß er tot war. Der Verstorbene stammte aus Morden, Man.

— Am 18. Dez. 1961 wurde in Altona, Man., eine Kleiderfabrik, die „Aetna Garment Co. Ltd." eröffnet. Sie beschäftigt gegenwärtig 35 weibliche Arbeiter und plant, bei voller Betätigung des Betriebes, 100 zu brauchen.

Eine andere Firma plant, eine Kleiderfabrik derselben Größe in Morden, Man., zu eröffnen, falls die Verhandlungen günstige Resultate zeitigen.

ПИШУЩАЯ МАШИНА
die größere portable
Smith-Corona-Schreibmaschine
mit russischer Tastatur, neu, mit voller Garantie, Koffer und Anweisungen.
Spezialpreis $110
•
Genau solche, leicht gebraucht, in vorzüglichem Zustande, mit Koffer, nur $80
•
Schreibmaschinen, neue, mit engl. Tastatur, von $69.95 bis $199.50
Portofrei.
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

— Das Magazin „Christianity Today" sagt: „Materialismus u. Wissenschaften sind heute die populärsten „falschen Götter", weitere sind Erfolg, Sicherheit, Ehrsucht, Geld, Einfluß, Vergnügen, Nationalismus, Militärstärke, Wohlfahrtsstaat, Zivilisation und sogar selbst die Kirche."

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche: Wilh. Sawatzky, N. Hildebrand, Jordan, Ont., W. E. Redekop, Herbert, Sask., Geschw. Peter Pauls, Virgil, Ont., und viele Teilnehmer an der Bibelbesprechung im Elmwood-MBG-Bethause.

— Geschw. Cornelius Driedigers feierten am 28. Dezember 1961 Silberhochzeit in der MBG zu Greendale, B. C.

— Cornelius W. Töws, 80, von Linden, Alberta, starb am 21. Dezember im Hospital in Calgary. Das Begräbnis war am 27. Dezember 1961 vom MBG-Bethaus aus in Linden, Alberta. Ihn überleben 2 Brüder. Er stammte aus Grünfeld, Man., und hatte seit 1904 bei Swalwell und bei Linden, Alta., Farmerei betrieben.

•

Vereinigte Staaten

— Frau Mary Lengacher, 30, wurde am 14. Dezmber 1961 bei Grabill, Ind, getötet, als ein Auto gegen den mit Pferden bespannten „buggy" prallte, in dem sie mit ihrer Familie fuhr. Lengachers sind Amische.

— Laut Bekanntgabe des „Menno Travel Service" fährt am 20. August 1962 eine Reisegrupe, unter Führung von Professor G. J. Lehmann, nach Europa und Palästina ab. Die Reise soll 33 Tage dauern und $1,575 je Person kosten.

— Als Beobachter waren auf dem Weltkonzil der Kirchen in New Delhi, Indien, von den Mennoniten Amerikas Dr. S. F. Pannebecker, Elkhart, In., und Pred. A. J. Metzler, Scottdale, Pa., zugegen.

— Pred. Ralph Sockman, der nach 44 Jahren Predigtdienst in

New York in den Ruhestand versetzt wurde, sagte, er wolle den Rest seiner Lebensjahre dazu verwenden, den Predigtdienst der Pastoren zu ermutigen und zu fördern. Heute, sagte er, verbringen zu viele Prediger gerne ihre Zeit mit administrativer Arbeit der Gemeinde, während ihr Auftrag Seelsorge und Predigt sei.

*

Bibelwerk gewünscht: Wer Langes komplettes Bibelwerk verkaufen möchte, schreibe uns bitte mit Angaben über Zustand, Jahr der Herausgabe und Preis.

*

Südamerika

— In Brasilien gab es infolge der Politik des Landes fast eine Panik auf der Börse, und der Cruzeiro fiel im Wert von 300 bis zu 400 für 1 USA-Dollar.

— Folgende Nachrichten entnehmen wir dem „Mennoblatt":

Volendam: — Den 17. November fand abends in der Zentralschule die Abschlußfeier der 10. Klasse statt. Sieben Schüler absolvierten die Zentralschule, alles Jungen.

Frank Wiens, Peter Epp, (Hausvater des MCC-Heims in Asuncion) und V. Buller aus den USA weilten einige Tage hier und führten Besprechungen wegen der Reisplantage. Zehn Bürger der Kolonie Volendam und V. Buller aus den USA kaufen von der Kolonie die schon vorhandenen Maschinen und die Einrichtung der Reisplantage zu 3½ Mill. Gs. Die MEDA ist auch in der Gesellschaft und wird in den ersten Jahren die Sache finanzieren. Die Familie Buller ist inzwischen in der Kolonie eingetroffen.

Den 27. November fing in Tiefenbrunn die Sommerbibelschule an. In 5 Klassen sind 70 Schüler.

Im verflossenen Kirchenjahr starben in der Kolonie 4 Personen.

Wir hatten im November sehr viel Regen, die Ernteaussichten sind noch gut.

In den letzten Monaten sind in der Kolonie viel Brunnen gegraben worden. Der Wasserstand hat sich seit Beginn der Ansiedlung sehr gehoben.

Leprastation km 81: Am 6. und 7. Dezember war das Verwaltungskomitee, das aus folgenden Brüdern besteht, zu Beratungen zusammengekommen: Peter Epp, MCC, Gerhard Schartner, Jakob Isaak, Martin August, Cornelius Friesen, Dr. Arthur Klassen und Missionar Johann Regehr. Unter anderm wurde die Einrichtung der Schule für Paraguaykinder fest geregelt. Lehrer Abram Klassen, der sein Studium in Montevideo beendet hat, wird diese Schule leiten, die an der Ruta eingerichtet werden soll. Ein zweiter wichtiger Punkt ist die geistliche Arbeit in Itacurubi de la Cordillera, wo Ernst Wiens und Frau im nächsten Jahr vollzeitig angestellt werden.

Am 3. Dezember fand hier ein Tauffest statt, 8 Paraguayer wurden getauft.

Fernheim: Die Mennonitengemeinde taufte am 3. Dezember 34 Personen.

Missionar Gerhard Hein ist mit Familie auf 5 Monate Urlaub nach Uruguay gefahren.

Der Siedlungsleiter der Fernheimer Indianersiedlung, Heinrich Dürksen, holte sich den Jeep des MCC, der bis dahin auf der Leprastation gewesen war. Bis ein neuer Wagen für diese Siedlung kommt, tut dieser gebrauchte sehr gute Dienste, um das Projekt der Indianersiedlung zu fördern.

Die Molkerei erhielt nun die lange erwartete Kühlmaschine aus Deutschland. Dadurch wird die Leistungsfähigkeit der Molkerei verdoppelt. Die ganze Anlage wurde auf Grund des Millionenkredits in Auftrag gegeben.

*

Sowjetrußland.

— In der Zentralen Synagoge in Moskau zog die „Rosh Hashana"-Feier mehr als 1000 orthodoxe jüdische Gläubige an. Hunderte mußten während der Feier draußen stehen. Es sollen in Moskau noch etwa 500,000 Juden, die sich zu ihrer Religion bekennen, leben und sie haben schon nur 3 Synagogen.

*

Dänemark. — Auf der Insel Grönland, bei der Stadt Godthaaben, haben hungrige Schlittenhunde ein 5jähriges Mädchen zu Tode gebissen und fast aufgefressen. Das Mädchen war am Heiligabend auf dem Wege zu ihren Großeltern. Die Hunde wurden nachher alle erschossen.

*

In Jordanien leben gegenwärtig 520,822 Flüchtlinge, 224,000 in Camps, 182,000 in Grenzdörfern, die andern verstreut im Lande. Alle erhalten Hilfe von den Vereinten Nationen (UNO), obwohl die meisten längst hätten in andern Ländern angesiedelt werden können.

* * *

Westdeutschland. — Drei frühere SS-Offiziere, die wegen Mord an russischen und litauischen Juden während des Krieges beschuldigt waren, wurden in Karlsruhe zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt.

* * *

Iran. — Der Schah von Persien besitzt die größte Juwelensammlung der Welt, und diese ist nicht einmal versichert. Der Wert der Kronjuwelen ist niemals abgeschätzt worden, und die Zahl der Edelsteine wurde auch niemals gezählt. Die Nationale Markazi-Bank, bei der die Juwelen in Panzerschränken aufbewahrt werden, berichtet nur, daß deren Wert „unzählige Millionen von Dollars" darstellen muß. „Die Kronjuwelen sind nicht versichert", sagte Alipour, „denn in dem Panzerschrank sind sie sicher. Man könnte derartige Werte gar nicht versichern. Eine Gefahr des Verlustes dieser Schätze könnte nur in einem Kriege entstehen." Die Juwelen und Schätze stellen zugleich auch einen Staatsschatz dar, mit dem die Währung genauso gedeckt wird wie in anderen Ländern durch eine Goldreserve.

* * *

Mexiko. — Die Gattin des Präsidenten Adolfo Lopez Mateos beschenkte 18,000 Soldatenkinder mit Weihnachtspaketen, die Spielsachen, Süßigkeiten und Kleider enthielten.

* * *

Holland leitete Schritte ein, um Amerikas Hilfe für die Einleitung von Verhandlungen mit Indonesien über das umstrittene West-Neuguinea zu gewinnen. Der indonesische Präsident Sukarno hatte eine Generalmobilmachung angeordnet und damit gedroht, daß West-Neuguinea, das er als „Irian" bezeichnet, mit Gewalt von der holländischen Herrschaft „befreit" werden sollte, etwa nach dem Vorbild des indischen Ueberfalls auf die portugiesische Kolonie Goa.

— Ein erheblicher Fehlbetrag hat die niederländische Luftverkehrsgesellschaft KLM veranlaßt, bei der holländischen Regierung einen Kredit in Höhe von 100 Mill. Gulden zu beantragen.

* * *

Tschechoslowakei. — Der tschechische Teil einer insgesamt 3,000 Meilen langen Rohrleitung für Oel aus der Sowjetunion ist jetzt betriebsfertig.

— Einem Ehepaar aus der Tschechoslowakei gelang am ersten Weihnachtsfeiertag zusammen mit seinen vier Kindern die Flucht nach Westdeutschland. Die Grenze ist durch Minen und durch einen elektrisch geladenen Stacheldrahtzaun gesichert. Im Winter wird jedoch der Zaun nicht immer elektrisch geladen, da Schnee und Kälte oft Kurzschlüsse hervorrufen.

* * *

Ostdeutschlands kommunistische Regierung erklärte, es werde seine „Sicherheitsmaßnahmen" in der Ostsee ausdehnen, weil westdeutsche und dänische Streitkräfte eine gemeinsame Ostsee-Kommandostelle im Rahmen der NATO geschaffen hätten.

— Drei Einwohnern Ostdeutschlands gelang am Weihnachts-Wochenende durch tiefen Schnee und bei 15 Grad Kälte, vorbei an Volkspolizisten und Minenfeldern, die Flucht nach Westdeutschland.

* * *

Großbritannien. — Das britische Verteidigungsministerium hat 300 Angehörige der Streitkräfte, die meistens zu den Transportabteilungen der Luftwaffe gehören, wegen der zunehmenden Spannung im Nahen Osten in Bereitschaftsalarm versetzt. Die Einheiten sind in Aden stationiert. Die britische Regierung macht sich Sorgen wegen der neuen Drohungen des irakischen Ministerpräsidenten Kassem.

— Großbritannien wird möglicherweise nach einem Abklingen der Berlin-Krise die Rheinarmee um etwa 6000 Mann verringern. Gegenwärtig zählt die Rheinarmee 51 000 Mann. Die NATO drängt darauf, daß Großbritannien sie möglichst auf die Sollstärke von 55 000 Mann bringt. Der amerikanische Verteidigungsminister hat jedoch anerkannt, daß Großbritannien infolge finanzieller Schwierigkeiten zu einer solchen Verstärkung nicht in der Lage ist.

* * *

Rotchina und Nordkorea. — Von seinem Verbündeten Nordkorea fordert Peking jetzt ein Gebiet, das sich bis 160 Kilometer von der bisherigen Grenze nach der Halbinsel hinein erstreckt. In dem beanspruchten Landstrich liegt der höchste Berg des Landes, Mount Pakto. Auf neuen Pekinger Landkarten ist das Territorium schon als chinesisches Hoheitsgebiet eingezeichnet. In dem ideologischen Streit zwischen der Sowjetunion und China hat Nordkorea sich mehr dem Standpunkt Moskaus zugeneigt.

* * *

Nationalchina. — Die Chinesen haben die von den Truppen Formosas besetzte Küsteninsel Quemoy mit einem 4stündigen Bombardement überschüttet.

* * *

Indonesien. — Staatspräsident Sukarno hat die baldige Gründung eines militärischen Planungs- u. Operationsstabes bekanntgegeben, der ihn bei der „Befreiung" Niederländisch-Neuguineas beraten soll.

* * *

Griechenland. — Die amerikanische Regierung hat sich vor Griechenland gestellt; denn es war Ziel eines neuen sowjetischen Vorstoßes wegen der angeblichen Einrichtung westlicher Kernwaffen-Stützpunkte geworden. Ein amtlicher Sprecher nannte es eine bekannte sowjetische Taktik, NATO-Mitgliedern zu drohen. Das Schauspiel allerdings, daß die Sowjetunion sich nun gegen das kleine, friedliebende Griechenland wende, sei besonders wenig erhebend. Er bekräftigte, daß Washington fest zu seinen Verpflichtungen gegenüber allen NATO-Partnern stehe.

* * *

Aegypten. — Die ägyptische Regierung hat die Föderation mit dem Königreiche Jemen gekündigt und König Iman Ahmed aufgefordert, seinen Vertreter aus Kairo abzuberufen. Damit zieht Präsident Nasser einen Schlußstrich unter die Föderation, die im November 1958 auf Wunsch des Königs von Jemen gegründet wurde und Aegypten, Syrien, also die „Vereinigte Arabische Republik" (VAR), und den Jemen (an der Südspitze Arabiens nördlich von Aden gelegen) in der Hoffnung auf den Beitritt anderer arabischer Staaten verband. Aber keines der Ziele wurde erreicht, wie die gemeinsame Armee, eine gemeinsame Außenpolitik und eine enge Wirtschaftsentwicklung. So ist die „Vereinigte Arabische Republik" noch einmal um symbolische 200,000 Quadratkilometer und um fünf Millionen Menschen kleiner geworden. Nun ist unter dieser Bezeichnung nur noch schlicht das Land am Nil, Aegypten, zu verstehen.

Der Ende September vollzogene Abfall Syriens von der Zentrale in Kairo hat eine Entwicklung eingeleitet, die als eines der folgenreichsten politischen Ereignisse dieses ablaufenden Jahres verzeichnet werden muß. Nasser mußte seine Großreichträume aufgeben. Die Folge ist ein von starken sozialistischen Zügen geprägter und getragener Nationalismus in Aegypten. Seine Symptome sind zunächst Enteignungen, Beschlagnahmungen, verstärkte Rüstung, Lenkung der Volksstimmung gegen die „Fremden". Es können zwar dem ägyptischen Staatspräsidenten beste Absichten, seinem Land vor allem wirtschaftlich zu helfen, nicht abgesprochen werden. Aber die Wahl seiner Mittel muß bedenklich stimmen. Nicht nur in der vermögenden Oberschicht und im Mittelstand trifft Nasser auf Opposition. Es liegen auch Meldungen über Unzufriedenheit unter führenden ägyptischen Militärs vor. Das Militär aber war bisher die starke Stütze Nassers. Nun soll anscheinend die Staatspolizei der Pfeiler seines zunehmend sozialistisch und nationalistisch agierenden Systems werden.

(Fortsetzung auf S. 16—1)

Testament-Formular

"Legal Will Form"

in Englisch, mit klaren Anweisungen, leicht auszufüllen.

Portofrei nur 50¢

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

(Vater auch Mutter sollten rechtzeitig ihr Testament machen, um den Ueberlebenden bei der Regelung des Nachlasses viel Mühe und Unkosten zu sparen.)

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telephon: LE 3-1177

Martens, Goulet, Falk & Steen
Deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Pakete nach Rußland bis zu 40 Pfund
VEGA Parcel Service Ltd.
919 Main St., Winnipeg, Man.
Phone WH 3-8813
Filiale Calgary, Alberta, 815 A — 1st St. S.E.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Neujahr

Gebe dem, der über uns wägt
mit rechter Waage,
Jedem Sinn für seine Freude,
Jedem Mut für seine Leiden
in die neuen Tage *

Blumenort, Fernheim, Paraguay

Herzliche Grüße und Segenswünsche zuvor. Gestern hatten wir die Abschlußfeier der Evangelisation von Br. A. G. Neufeld. Hunderte Menschen füllten die Bänke des großen MBG-Bethauses in Filadelfia. Viele waren 20 und auch 30 km gefahren, um den liebgewonnenen Evangelisten noch einmal zu hören. Das Programm des Abends war kurz dieses: Der Chor sang zwei Lieder, dann sprachen die drei Gemeindeleiter kurz und brachten bewegten Herzens ihren Dank Gott und auch Br. Neufeld gegenüber zum Ausdruck. „Der Herr hat Großes an uns getan . . . Meine Seele erhebet den Herrn und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes." Der Herr hat unsere Gebete erhört weit über dem das wir erhofft und erwartet hatten. Wir sind beschämt worden ob unseres Kleinglaubens.

Dann sprach Br. Neufeld und bezeugte die Liebe und Gnade Gottes, die ihm solch ein Erleben in Fernheim geschenkt habe. In bewegten Worten gab auch er Gott die Ehre. Er sprach liebreiche Ermahnung an die Neubekehrten, fest zu bleiben, mit der Sünde ganz zu brechen und dem Herrn zu leben, denn es werde sich einmal gelohnt haben, den guten Kampf gekämpft zu haben. Dann folgte ein letzter Appell an die Unbekehrten ernst und in Liebe: laßt euch versöhnen mit Gott! Dann folgte das Schlußgebet und als letztes ein Lied vom Chor „Bringe du mich heim, Vater". Der gesegnete Dienst der Geschw. Neufelds fand damit seinen Abschluß. Am 7. Nov. fuhren sie per Auto auf dem neuen Trans-Chaco-Hochweg nach Asuncion. Dort wollten sie eine Ruhepause von etwa 10 Tagen haben und dann nach Friesland und Volendam fahren, um daselbst mit der Verkündigung der Heilsbotschaft zu dienen. Der Gesundheitszustand der Geschwister war gut, trotz der Hitze bis zu +40°C an manchen Tagen. Die Geschwister bleiben bis nach der Predigerkonferenz in Friesland, Ostparaguay, und kommen dann, wenn es Gottes Wille ist, im Februar 1962 zurück in den Chaco, um in der Kolonie Menno 3 bis 4 Monate zu evangelisieren.

Nachdem unsere Einladung an Br. Neufeld, noch ein zweites Mal nach dem Süden zu kommen und hier zwei Jahre evangelistisch tätig zu sein, von ihm mit ja beantwortet wurde, und auch die Antwort der Missionsbehörde eine positive war, begannen wir vor mehr als einem Jahre mit der Vorbereitung der Evangelisation. Sie bestand darin, daß wir auf Wunsch der Missionsbehörde, Newton, Kansas, einen Reise- und Arbeitsplan für Geschw. Neufelds ausarbeiteten und ihn der Missionsbehörde und auch Br. Neufeld zuschickten. Der Arbeitsplan erwies sich jedoch als unnötig, denn Br. Neufeld bat: „Laßt mir freie Hand in der Zeitbestimmung meines Dienstes in den einzelnen Ortschaften; wir können dem Wirken des Heiligen Geistes keine Zeit bestimmen." Wir gingen auf diese seine Bitte ein, weil er nur eine Runde durch die Kolonien innerhalb von 2 Jahren machen sollte, nicht zwei Runden, wie wir geplant hatten. Diese Entscheidung hat sich bis heute als sehr gut und von großem Segen erwiesen. Es braucht Zeit, die Hörer für die Wahrheit des Wortes Gottes empfänglich zu machen. Erst wenn sie tief aufgerüttelt und überführt worden sind von ihrer Sündhaftigkeit und ihrem Verlorensein, kommt es zur Reue und Buße und dann zum Glauben und Ergreifen und Aneignen des Heils. Wir sind davon überzeugt, daß gerade der Umstand, daß Br. Neufeld sich nicht von dem Diktat der Zeit abhängig machte, sondern seinen Dienst ganz der Leitung des Geistes Gottes unterstellte, auch was die Länge seines Dienstes an einzelnen Orten anbetraf, den Erfolg und die sehr reiche Frucht brachte.

Doch noch eine zweite Sache sei erwähnt, die gewiß auch dazu beigetragen, daß Br. Neufeld so gesegnet vom Herrn seinen Evangelisationsdienst tun durfte. Das war die Durchführung des von einigen Brüdern der drei Gemeinden Fernheims, MBG, MG, und EMBG, und Br. Bruno Epp, als Vertreter Neulands, ausgearbeiteten Gebetsprogramms, das der Vorbereitung der Evangelisation in den Gemeinden dienlich sein sollte. Das Programm war für 23 Stunden geplant und forderte vor allem die Gläubigen zur ernsten Selbstprüfung und zur Buße und Reinigung von Sünden auf, dann zum Gebet und zur Fürbitte für die Unbekehrten, die Gelegenheit wahrzunehmen und Jesum Christum anzunehmen. Dann betete man aber auch für den Evangelisten, daß ihm die Ausrüstung zum Dienst aus dem oberen Heiligtum täglich neu gegeben werde und die Kraft und die Vollmacht vom Herrn, sein Botschafter zu sein, dazu die Bitte um die physische Kräfte und Gesundheit für Br. Neufeld und Frau. Anfangs Mai begannen wir in Fernheim mit diesen Gebetstunden und sie waren von Segen und sind als Vorbereitung für eine Evangelisation zu empfehlen. Ein Kreis von Betern fand sich auch jeden Abend vor Beginn der Versammlung zu Gebet und Fürbitte zusammen. Diese wurden auch vom Evangelisten sehr gewertet. „Daß ich so gesund bin und Abend für Abend auftreten kann, habe ich euren Gebeten zu verdanken", sind Br. Neufelds wiederholte Worte. „Wie wird's nur werden, wenn ihr nicht mehr für mich beten werdet?"

An allen 7 Punkten, wo Br. Neufeld bei uns in Fernheim evangelisierte, war die Folge: reiche Frucht. Menschen, ältere zwischen 40 und 60 Jahren, ältere Jugend und Kinder weinten über ihre Sünden, bekehrten sich und wurden wiedergeboren zu neuem Leben aus Gott. Wunder der Gnade Gottes an vielen Menschen in Fernheim! Fürwahr eine gnädige, von Gottes Liebe zeugende Heimsuchung des himmlischen Vaters hat Fernheim erleben dürfen! Erweckungswinde wehten über Fernheim, davon manchenorts auch die Kinder in den Schulen erfaßt wurden. Erzählt mir da eine Mutter ihre Erfahrung mit ihrem zehnjährigen Kinde: „Ich wollte mein Kind davor zurückhalten, es war mir zu jung, kann doch den Sinn einer wahren Bekehrung noch nicht wirklich erfassen. Ich merkte jedoch, wie es immer hungriger wurde. Und eines Tages kam es mit leuchtenden Augen zu mir und sagte: Mama, an dem Abend will ich mich bekehren. Ich merkte es war fester Entschluß. Gelegentlich kam es zu mir und erzählte von Gebetsstunden, die sie als Kinder hatten, stellte Fragen, die mich stutzig machten. Und dann kam es eines Tages: Mama, muß ich mich nur bei Onkel Neufeld bekehren? Kann ich es nicht auch bei einem anderen tun? Ja, sagte ich, daß kannst du. Muß ich unbedingt bis dann und dann warten? Es dauert mir zu lange. Mama, kann ich es nicht jetzt tun bei dir? Bitte, komm, hilf mir doch! Da nahm ich mein Kind bei der Hand, ging mit ihm ins Haus und wir setzten uns auf die Bank. Um Gewißheit zu haben, ob das Kind wirklich reif genug sei für ihr Vorhaben, fragte ich: Kind, sag' mir aber doch einmal, warum willst du dich bekehren? Du bist ja noch so jung. — Ich bin so schlecht, ich habe so viel Sünde, Mama, und wenn der Heiland kommt, oder wenn ich sterbe, möchte ich in den Himmel kommen, war die Antwort. Ich merkte nun an den Fragen und den Antworten meines Kindes, daß der Herr an ihm arbeitete und daß es den Sinn der Bekehrung voll erfaßt hatte. Nachdem ich ihm noch einige Schriftstellen gesagt, knieten wir nieder und baten den Herrn um Gnade und Vergebung der Sünden meines Kindes. Und der Herr erhörte unser Gebet." Das ist kurz ein Erlebnis aus der Zeit.

Jetzt sind die Gemeinden dabei, diejenigen, die eine Entscheidung für Christum getroffen haben, in ihrem Glauben zu festigen und bereiten sie zur Taufe und Aufnahme in die Gemeinde vor. Das erste Tauffest, von der MBG in Filadelfia veranstaltet, war am 8. November, 40 Personen wurden getauft. Eine zweite Gruppe wird vorbereitet. Wir, die MG, bereiten eine ähnliche Gruppe vor, die Anfang Dezember getauft werden soll. Die MBG in Orloff plant ein Tauffest anfangs 1962. Wir hoffen, dann ein zweites Tauffest zu feiern. Großer Segen und Freude für die Gemeinden, aber auch vermehrte Pflichten und Aufgaben und große Verantwortung! Wir empfehlen uns eurer Fürbitte.

Das ist etwas von dem Dienst der lieben Geschw. A. G. Neufelds bei uns in Fernheim und etwas von dem Erlebten in der Zeit der Evangelisation hier. Dem Herrn sei Ehre und Dank! Dank auch der Missionsbehörde und den Gemeinden der Allgemeinen Konferenz für die Möglichmachung der Sendung der Geschwister für den Evangelisationsdienst.

Herzlich grüßend,

Jakob Isaak.

Woodrow S. Lloyd,

chem. Provinzschatzmeister, wurde Nachfolger des Premiers von Saskatchewan, T. C. Douglas. Mr. Lloyd trat 1944 der Legislatur Saskatchewans bei und befand sich seit dieser Zeit im Kabinett, später als Vizepremier. Can. Sc.

Hermann T. Janz †, Harper Woods, Mich., USA.

H. T. Janz wurde am 2. Dezember ganz plötzlich heimgerufen. Er starb in den Armen seiner Frau in seinem Heim.

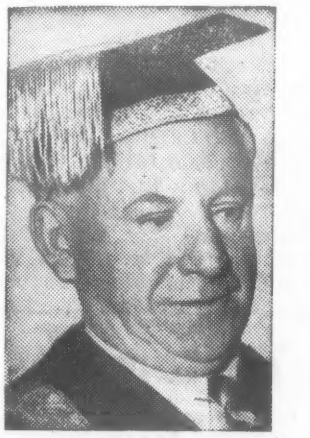
Er wurde am 11. Dezember 1890 in Landskrone, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Tobias Janz und Frau Margarete geb. Enns. Er war Glied der Margenauer Mennonitengemeinde. 1922 verließ er Rußland, und zwar über Batum und Konstantinopel, und kam nach den Vereinigten Staaten. In Batum starb ihr jüngster Sohn und in Konstantinopel starb seine Frau. So kam er als Witwer mit einem Sohn und einer Pflegetochter nach Kansas.

1925 kam er nach Detroit, wo er bis zu seinem Tode gewohnt hat. 1927 verheiratete er sich zum zweiten Mal; seine Frau war Helen Sudermann.

Ihn überleben seine Frau, 1 Sohn und 1 Tochter und 9 Großkinder. Eine Schwester, Frau Maria Bergmann, und viele Verwandte und Freunde betrauern seinen Tod.

Im Auftrage der Familie,

Jakob Nikkel



Dr. N. A. M. MacKenzie,

internationaler Rechtswissenschaftler aus Nova Scotia, gab kürzlich bekannt, daß er am 1. Juli 1962 von der Präsidentschaft der Universität von Britisch Columbia, die er seit 1944 inne hatte, zurücktreten werde. Vor diesem Zeitpunkt war Dr. MacKenzie Präsident der Universität von New Brunswick. Er plant, weiterhin mit Organisationen wie dem „Canadian Council" und dem „Carnegie Endowment Fund" aktiv zusammenzuarbeiten. (Canadian Scene.)

Brown's Drug Store

* * *

Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-
Lieferungen werden
prompt ausgeführt.

J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Tel. LE 3-1159 u. LE 3-2619

H. Loewen & Sons Motors Ltd.
309 STANLEY ST. on HENRY AVE., WINNIPEG
Telefon: WH 2-4690

Wir danken fuer das
Vertrauen unsrer alten
Kunden und heissen
neue willkommen!

Häuser zu verkaufen
in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Appartement"-Häuser – Farmen
In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen
dienen wir Ihnen gerne und prompt!
Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie
Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence GRover 5-6360

Hoppe, hoppe Reiter

Bunte Bilder und Verse aus dem Kinderleben. Für 3- bis 5jährige. Die Verse lernen die kleinen Kinder spielend auswendig. Unzerreißbar 85¢

Drei ziehen um

Ein verträgliches Spiel in kindlichen Worten erzählt. Unzerreißbar. Große, bunte Bilder. Für 5- bis 8jährige passend. Erzieherisch wertvoll. Halbleinen-Einband $1.25

Kuckucks grosse Reise

Die lustige Geschichte vom Traum eines kleinen Jungen. Große bunte Bilder. Ein hübsches Bilderbuch für 5—10jährige. Im Halbleinen-Einband nur $1.25

Ich zeig' dir was!

Unzerreißbar. Aufstellform. Aus dem Kinderleben. Sehr einfache Verse. Für 3- bis 6jährige. Vorder- und Rückseite mit bunten Bildern aus dem Kinderleben. .... 95¢

Autofahren, das macht Spaß!

Bericht von der Fahrt zur Großmutter in sehr einfachen, kindlichen Worten. Aufstellform. Unzerreißbar. Prächtige Wasserfarbenbilder von Ursula v. Falckenstein. Für 5-10jährige $1.25

Deutsche Bilderbücher für unsere Kleinen

von der CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 KELVIN ST., WINNIPEG 5, MAN.

Kathrinchen od. „Wenn ich groß bin“

Die Geschichte eines 7jährigen Mädels, in feinen Versen erzählt und mit bunten Bildern illustriert. Im Spiel mit dem 4jährigen Brüderchen kommen Kathrinchens Wünsche, was sie werden will, wenn sie groß ist. Bald aber zeigen sich die Schwierigkeiten eines jeden Standes; aber zum Schluß dieses wirklich wertvollen Buches heißt es:

Sie ist den ganzen Tag in Trab,
hetzt sich wie Mutti selber ab
und findet das noch schön dazu!
Erst spät kommt Trinchen heut' zur Ruh'.
„Du Mutti“, sagt am Abend sie,
„jetzt weiß ich's so bestimmt wie nie,
was ich gern würde: Lehrerin
und Scheuerfrau und Bäuerin
und Schneiderin mit Fingerhut,
auch Doktorin gefällt mir gut,
Hausfrau und Mutti noch dazu —
das möcht ich später sein — wie du!“

Halbleinen, nur $1.65

Meine liebsten Tiere

Einfache Einzelbilder für die Allerkleinsten. Ausklappbar. Erstklassiger Farbdruck $1.40

Mein Tierbilderbuch

Schöne natürliche Bilder, starke Pappe. Sehr empfehlenswert. Einfache deutsche Verse $1.35

Uebermut tut selten gut

Kleines hübsches Bilderbuch. Lehrreiche erzieherische Gedichte mit ganzseitigen bunten Bildern, nur 60¢

Eija popeija, was raschelt im Stroh?

Liebe, alte Kinderreime. Prächtige bunte Bilder. Halbleinen .... $1.—

Neu! Neu! Neu! Neu!

Tip und Top im Zoo

Ein Panorama-Kinderbuch. Beim Aufklappen kommen die Figuren dem Kind entgegen, außerdem viele Bewegungsmöglichkeiten. Sehr lebhafter deutscher Text. Die plastisch wirkenden Bilder regen die Phantasie der Kinder besonders an. Tip und Top erleben allerhand Lustiges, so daß die Kleinen bestimmt keine Langeweile haben, aber nebenbei lernen die Kleinen noch die Tiere im Zoo kennen $1.35

Der kleine graue Esel

Aus der Reihe der Biblischen Geschichten für ganz kleine Leute. Allerliebst erzählt von Marjorie Procter mit Bildern von Treyer Evans. Feste starke Blätter. 57 Seiten .... 75¢

Schwedische Baby-Bilderbuecher

Einfache Bilder. Keine Unterschriften. Dicke steife Pappe. Viele verschiedene Sorten stehen zur Auswahl. Nur .... 35¢

Frohes Kinderland

Christliches Bilderbuch für die Allerkleinsten. Unzerreißbar. Fromme Verse. Prächtige bunte Bilder von Lilly Scherbauer $1.15

Postkartenmalbuch

Kinderbilder z. Ausmalen nach Vorlagen. Ergibt 16 Postkarten. Lehrreich u. interessant für 8- bis 12jährige .... 40¢

Michels Haus

Große, bunte Bilder. Leichter Text zum Lernen. Für 5- bis 8jährig. Unzerreißbar .... 95¢

Unser erstes Liederbuch

Die schönsten Kinderlieder mit bunten Bildern von Ruthild Busch-Schumann. Mit Noten. Halbl. $1.10

Neu! Neu! Neu! Neu!

Tip und Top auf dem Bauernhof

Ein Panorama-Kinderbuch. Beim Aufklappen kommen die Figuren dem Kind entgegen, außerdem können die Szenen noch durch bewegliche Figuren belebt und verändert werden. Ein interessantes Spielzeug, das die Phantasie der Kinder lebhaft anregt. Tip und Top erleben allerhand, wie aus dem lebendig geschriebenen deutschen Text zu ersehen ist. Die Kinder lernen dabei das Leben auf dem Bauernhof kennen. $1.35

Der gute Hirte

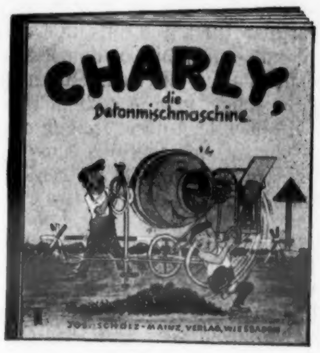
Biblische Geschichten in Bildern von dem berühmten Erzähler Anne de Vries. .... 65¢

Der verlorene Sohn

Biblische Geschichten in Bildern von dem berühmten Erzähler Anne de Vries.. .... 65¢

Guten Abend, gut' Nacht

Die schönsten Wiegenlieder mit bunten Bildern von Ruthild Busch-Schumann. Mit Noten. Halbl. $1.10



Charly, die Betonmischmaschine

Kindlicher Text vom Straßenbau. Große, bunte Bilder. Für 8- bis 12jährige. Halbleinen $1.25

Wer malt mit?

Ein prächtiges neues Malbuch mit frommen Versen nach Bildern von Lilly Scherbauer. Dieses neue Malbuch können wir wärmstens empfehlen. Schon lange schauten wir nach einem Malbuch aus, das unsere Kleinen nicht nur beschäftigt, sondern sie zugleich zum Heiland hinleitet und christlich beeinflußt. .... 50¢

Backe, backe Kuchen

Liebe alte Kinderreime mit einfachen bunten Bildern. Leicht zu lernen. Für die lieben Kleinen von 3 Jahren an. Unzerreißbar $1.35

Kunterbuntes Allerlei

Neue lustige Bilder aus dem Kinderleben von Hedda Obermaier-Wenz und Verse von Suse Duken-Dingler. Unzerreißbar $1.75

Lustiges Kleinkinderbuch

Gertrud Caspari versteht es wunderbar Kinderbilder zu malen, die unsere Kleinen begeistern. Verse von Adolf Holst. Unzerreißbar $1.75

Alte Reime mit neuen Bildern

Das altbewährte Bilderbuch für die Kleinsten. Unzerreißbar. Farbige einfache Bilder, leicht zu lernende Reime $1.40

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Portugal. — Während der Weihnachtstage trafen täglich Flüchtlinge aus der von Indien besetzten portugiesischen Kolonie Goa in Lissabon ein. Viele der Kinder, die mit ihren Müttern kamen, stammen aus Ehen zwischen Portugiesen und Inderinnen.

* * *

Berlin. — Die Berliner Bevölkerung beging das Weihnachtsfest in ernster Stimmung. Die Mauer hinderte zum ersten Male viele Tausende von Berliner Familien daran, das Fest zusammen zu verleben. Man nannte das diesjährige Christfest in Berlin eine „Weihnacht der Tränen". Die Berliner suchten Trost und Aufrichtung durch die Weihnachtsbotschaft in den Kirchen. Kaum jemals zuvor war der Besuch der Gottesdienste beider Konfessionen in Berlin so zahlreich wie am Heiligen Abend und an den beiden Feiertagen.

* * *

Laos. — Soldaten des neutralistischen Ex-Ministerpräsidenten von Laos, des Prinzen Souvanna Phouma, sowie Guerillas der kommunistischen Pathet-Lao-Bewegung, des „roten" Prinzen Souvannavong, rückten am 26. Dezember in die laotische Hauptstadt Vientiane ein. Sie hatten vor etwa einem Jahr die Stadt vor den Truppen des prowestlichen Ministerpräsidenten Prinz Boun Oum räumen müssen. Die „Dschungelsoldaten" dienen als Leibwachen für Souvanna Phouma und Souvannavong während ihrer Konferenz mit Boun Oum über die Bildung einer Koalitionsregierung. Sie wurden sofort beschuldigt, Propagandaflugblätter mitgebracht zu haben.

* * *

USA. — Alle Ausländer, die am 1. Jan. 1962 in den Vereinigten Staaten wohnen, müssen im Laufe des Monats Januar den Bundesbehörden ihre Wohnadresse mitteilen. Diese Vorschrift bezieht sich nicht nur auf Ausländer, die dauernd in den USA ansässig sind, sondern auch auf Nichteinwanderer, die vorübergehend in den Vereinigten Staaten weilen, auf Studenten, Besucher aus dem Ausland, Seeleute, Kaufleute usw.

— Eine offizielle Meldung besagte, daß sich der Zustand von Joseph P. Kennedy, dem Vater des Präsidenten, soweit gebessert hat, daß man seinen Namen von der Liste der in Lebensgefahr befindlichen Patienten streichen könne. Doch beginnt eine lange Periode des Wartens, um zu sehen, ob sich der 73jährige Patient von seiner Lähmung erholen kann, die er bei dem Schlaganfall erlitt.

— Von den Vereinbarungen Kennedys und Macmillans findet in der internationalen Presse der Vorsatz, Kernwaffenversuche in der Atmosphäre wiederaufzunehmen, die stärkste Beachtung. Das ist eine wichtige Entscheidung, die jedoch keineswegs unerwartet kommt. Die kürzlich vorgenommenen sowjetischen Versuche haben zu der Feststellung geführt, daß die Vereinigten Staaten sehr schnell ins Hintertreffen gelangen könnten, wenn sie sich, wie sie das zur Zeit tun, ausschließlich auf unterirdische Versuche beschränken.

— Der Norden der Vereinigten Staaten wurde an den Weihnachtstagen von schweren Schneestürmen heimgesucht. Tausende Autofahrer, unter ihnen zahlreiche Urlaubsreisende, wurden durch die Schneemassen an der Weiterfahrt gehindert und mußten sich Notquartiere suchen. Mehrere Flughäfen mußten für den Verkehr gesperrt werden. Mindestens zehn Menschen sind den Naturgewalten zum Opfer gefallen.

* * *

Sowjetrußland. — Den Plan für den Bau einer Einschienenbahn, die das Zentrum Moskaus mit dem Flughafen verbinden und die Fahrzeit von neunzig auf etwa fünfzig Minuten verkürzen soll, gab der Moskauer Rundfunk bekannt.

— Die erste Gelegenheit zu neuen diplomatischen Kontakten mit dem Kreml in der Berlin-Frage, wie sie Präsident Kennedy und Premierminister Macmillan beschlossen haben, wird sich für den amerikanischen Botschafter in Moskau, Thompson, bei dem traditionellen Silvesterball der sowjetischen Regierung bieten. Ministerpräsident Chruschtschow hat diesen Anlaß schon in den vergangenen Jahren wiederholt dazu benutzt, um seine Gedanken mit westlichen Diplomaten zu erörtern.

* * *

Schweiz. — Zehn Fahrgäste wurden verletzt, als das Tragseil der schweizerischen Seilbahn von Leysin nach La Berneuse aus einer Führungsrolle sprang und fünf Kabinen zu Boden stürzten.

* * *

Japan. — In den Zügen der Untergrundbahn von Osaka kann man aus einem Automaten gegen Einwurf einer Münze einen „Sauerstoff-Stoß" für 30 Sekunden bekommen, um sich in der überfüllten Bahn wieder zu erholen.

* * *

Philippinen. — Vor der Philippinen-Insel Mindanao kenterte am 23. Dez. bei starkem Wellengang ein mit mehr als hundert Fahrgästen besetztes Fährboot. Dabei sind 53 Menschen ums Leben gekommen.

* * *

Kongo. — In der kongolesischen Hauptstadt Leopoldville herrschte in politischen Kreisen am zweiten Weihnachtsfeiertag eine nervöse Atmosphäre des Abwartens. Die angekündigte Ankunft von fünfzehn Katanga-Parlamentariern sollte zeigen, ob Präsident Tschombe bereit ist, sich der Zentralgewalt in Leopoldville zu beugen. Tschombes Außenminister Kimba äußerte inzwischen in Paris die Hoffnung, daß die künftige Verfassung des Kongos föderalistischen Charakter haben werde. Katanga sei zu Konzessionen bereit, aber nicht zu einseitigen.

* * *

Kongo (Katanga). Die Leiche Georges Olivets, des Schweizer Chefdelegierten des Internationalen Roten Kreuzes in Katanga, wurde in einem seichten Grab nahe Camp Simonet bei Elisabethville gefunden. Die Leichen seiner beiden Begleiter, eines Holländers und einer Belgierin, wurden gleichfalls gefunden.

— Die Regierung der abgefallenen Kongo-Provinz Katanga hat sich dem Ultimatum des kongolesischen Ministerpräsidenten Adoula gefügt und die Entsendung von Parlamentariern nach Leopoldville bekanntgegeben. Allerdings sollen, so verlautet in Elisabethville, die Abgesandten Katangas nicht, wie in Kitona zwischen Adoula und Tschombe vereinbart wurde, ihre Sitze im Parlament einnehmen, sondern nur Verfassungsgespräche führen. Zuvor hatte die UNO ein Angebot der kongolesischen Zentralregierung angenommen, den UNO-Truppen im Kongo ein Kontingent der kongolesischen Streitkräfte in Stärke von 1,000 Mann zur Verfügung zu stellen.

* * *

Goa. — Auf die Goa-Krise eingehend, sagte der portugiesische Staatsmann Salazar: „Nehru ist der zynischste Mensch, den ich kenne." Der indische Premierminister habe zunächst versucht, Goa zu blockieren, wirtschaftlich abzuwürgen und in Goa mit Hilfe eingeschleuster Agenten eine Revolte anzuzetteln. Als diese Mittel fehlgeschlagen seien, habe sich Nehru zur offenen militärischen Aggression entschließen müssen. Salazar betonte: „Wir haben Nehru dazu verurteilt, einen weltweiten Skandal über seine Aggressionspolitik zu provozieren, indem er sein Gesicht als Mann des Friedens verloren hat. Die offene Billigung seiner Aggression durch die Sowjetunion und das sowjetische Veto, das seine Verurteilung durch den Sicherheitsrat der UNO unwirksam machte, haben ihn und seine vorgebliche Neutralitätspolitik in den Augen der ganzen Welt bloßgestellt."

— Der indische Ministerpräsident Nehru will im Januar die bisherige portugiesische Besitzung Goa besuchen. Der indische Militärgouverneur von Goa, Generalmajor Candeth, hat alle weißen Portugiesen in Goa aufgefordert, sich bis zum 31. Dezember den indischen Behörden zu stellen. Die Bevölkerung soll bis zu diesem Termin alle Waffen bei der Polizei abliefern. Inzwischen hat die indische Regierung eine sofortige Uebersicht über die Eisen- und Manganvorkommen Goas angeordnet, um sie unter ihre Verwaltung zu stellen.

* * *

Italien. — Weihnachtsfreude und Feststimmung in Italien wurden durch ein furchtbares Eisenbahnunglück getrübt, das wenigstens 71 Menschen tötete und 33 verletzte. Die Fahrgäste des Zuges waren hauptsächlich Leute aus den Dörfern, die zur Schule gingen oder die letzten Weihnachtsgeschenke besorgen wollten. Unter den Trümmern des Zuges waren auch zahlreiche Weihnachtspakete verstreut. Am Ende einer Eisenbahnbrücke war der letzte Wagen eines Personenzuges aus den Gleisen gesprungen und einen dreißig Meter tiefen felsigen Abhang heruntergestürzt. Aus den Trümmern wurden 69 Fahrgäste tot und 27 zum Teil schwer verletzt geborgen. Die Ursache des Unglücks konnte bisher noch nicht geklärt werden.

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.

Mennonitische Sparkassen-Vereinigung

Suchen Sie, Ihr Spargeld vorteilhaft anzulegen?
1960 zahlten wir 4½ Prozent Dividenden, zudem ist das angelegte Geld versichert.
Bedürfen Sie einer Anleihe für irgendeinen guten Zweck?
Wir leihen Geld aus, wobei die Anleihe auch versichert ist, das heißt, im Sterbefalle wird der unbezahlte Teil der Anleihe gestrichen.

Hauptoffice:
284 Kennedy Street
Winnipeg 2, Manitoba
Telephone: WHitehall 3-0488

Kildonan-Office:
1133 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba
Telephone: EDison 4-7455

Deutsche Dame sucht in Kitchener, Ontario, ein gutes
möbliertes Zimmer
mit Vorrichtung zum Kochen und Wäsche waschen, oder mit Familienanschluß.
Angebote bitte mit Angabe von Preis und Telefonnummer an:
Miss Freytag, 316 College St. Toronto, Ontario

Zu vermieten
in Elmwood, Winnipeg, Manitoba,
4-Zimmer-Wohnung
Telefonieren Sie nach 6 Uhr a-ds.
LE 3-4755

Zu vermieten
in Nordkildonan bei Winnipeg ein schönes 5-Zimmer-Haus mit großem Hof, nahe zur Bushaltestelle.
Telefon: ED 4-0826.

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung:

☐ „Mennonitische Rundschau" $3.50
☐ **Mennonite Brethren Herald** $3.00
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:
....
....
....

Ich lege $.......... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....

Toews Photo Studio
Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:
Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.
Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:
— SPruce 4-8484 —
750 Home St., Winnipeg, Man.

R. A. ANDRES
Physiotherapy-Massage-Klinik
Deutschsprechender Fachmann für rheum. Muskel- und Gelenkleiden, Hexenschuß, Ischias, chron. Kopfschmerzen usw.
Hilfe auch in alten Fällen
566 Maryland St., Winnipeg
Telefon SP 2-2764

12"—33⅓ RPM—LP
Schallplatte
mit 12 der bekannten deutschen geistlichen Lieder:

1. Ein Leben nur
2. Befiehl du deine Wege
3. Schaff's mit mir, Gott
4. Die Himmel rühmen
5. O leg auf's Haupt

und sieben anderen, gesungen von
Victor Martens
wird portofrei geliefert für **$4.95** von
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvn St., Winnipeg 5, Man.

Bestellzettel
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvn St., Winnipeg 5, Man.

Schicken Sie mir portofrei .... Schallplatten, von V. Martens. Ich lege für jede Platte Zahlung von $4.95 bei in Money Order. (Wer Scheck schickt, schreibe auf demselben „add exchange". Wir versenden auch C.O.D.)

Name ....
....
Adresse ....
....